



**CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS**

Département de la santé, des affaires sociales et de la culture
Commission consultative cantonale pour le développement de la politique en faveur des personnes âgées

Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur
Kantonale Konsultativkommission für eine fortschrittliche Alterspolitik

Bericht zur Alterspolitik der Gemeinde Leuk

zuhanden des Gemeinderates

Piloterhebung der Kantonalen Konsultativkommission für eine fortschrittliche Alterspolitik 2018-2021

Autorinnen:

Simone Ambord, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Sucht Schweiz

Martina Eyer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Departements für Gesundheit, Soziales und Kultur

Im Februar 2020

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	3
Tabellenverzeichnis	3
Zusammenfassung	4
1. Einleitung	6
2.1 <i>Kantonale Konsultativkommission für eine fortschrittliche Alterspolitik.....</i>	6
2.2 <i>Ziel der Erhebung.....</i>	7
2.3 <i>Kontextraster.....</i>	7
2.3.1 <i>Statistische Angaben</i>	7
2.3.2 <i>Alterspolitik</i>	7
2.3.3 <i>Verfügbare Angebote und Dienstleistungen.....</i>	8
2. Vorgehen und Datengrundlage.....	8
2.1 <i>Schriftliche Befragung.....</i>	9
2.2 <i>World Café.....</i>	9
3. Deskriptive Ergebnisse.....	9
3.1 <i>Demografische Angaben.....</i>	10
3.2 <i>Wohnraum</i>	11
3.3 <i>Freizeit und Aktivitäten</i>	15
3.4 <i>Mobilität und Sicherheit</i>	18
3.5 <i>Lebensbedingungen, soziale Aktivitäten.....</i>	24
3.6 <i>Formelle /informelle ehrenamtliche Tätigkeiten</i>	27
3.7 <i>Informationen und Leistungen der Gemeinde.....</i>	28
3.8 <i>Abschliessende Bemerkungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der schriftlichen Befragung</i>	29
4. Ergebnisse World Café	31
5. Fazit und Empfehlungen.....	34

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Hindernisse Wohnung	12
Abbildung 2: Zufriedenheit mit Wohnmöglichkeit in der Gemeinde	13
Abbildung 3: Bereitschaft für Umzug	14
Abbildung 4: Nähe zu wichtigen Dienstleistungen	15
Abbildung 5: Interessen	16
Abbildung 6: Teilnahme an organisierten Aktivitäten der Gemeinde	17
Abbildung 7: Organisierte Aktivitäten	18
Abbildung 8: Fortbewegung	19
Abbildung 9: Sicherheit Verkehrssituation	20
Abbildung 10: Sicherheit öffentliche Bereiche	21
Abbildung 11: Zufriedenheit Infrastruktur	22
Abbildung 12: Zugang und Lage von öffentlichen Orten	22
Abbildung 13: Angebot öffentlicher Verkehr	23
Abbildung 14: Zusammenleben	24
Abbildung 15: Kontakt zum Umfeld	25
Abbildung 16: Einsamkeit	26
Abbildung 17: Respektvolle Behandlung	26
Abbildung 18: Häufigkeit von ehrenamtlichen Tätigkeiten	27
Abbildung 19: Ehrenamt	28
Abbildung 20: Informationen der Gemeinde	29
Abbildung 21: Was fehlt in der Gemeinde	30
Abbildung 22: Was gefällt in der Gemeinde	31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Soziodemografische Angaben	10
Tabelle 2: Wohnen	11
Tabelle 3: Im Austausch 60+ erarbeitete Projekte	34
Tabelle 4: Erste Priorisierung von Projekten und Zuständigkeit	35

Zusammenfassung

Als Fortführung der Leitbilddiskussion der letzten Jahre wird die Umsetzung der Alterspolitik in der Gemeinde Leuk konkretisiert. In diesem Rahmen stellt sich Leuk 2019 zur Verfügung an einer umfassenden Erhebung der kantonalen Konsultativkommission für eine fortschrittliche Alterspolitik teilzunehmen. Die ältere Bevölkerung wird zu ihren Bedürfnissen, ihren Ressourcen und ihren Ideen des guten Lebens im Alter befragt.

Leuk zählt Ende 2018 3949 Einwohnerinnen und Einwohner, davon sind 28.94 % mindestens 60 Jahre oder älter.

Die Resultate der schriftlichen Befragung der Personen 60plus der Gemeinde Leuk zeigen, dass rund 80 Prozent der Befragten *Wohneigentümer/innen* oder *Hausbesitzer/innen* sind. Im Vergleich wohnen zirka drei Viertel der Walliser Bevölkerung 60plus, in einem Eigentumsverhältnis.

Über 70 Prozent der Befragten *lebt* mit dem Partner oder der Partnerin *zusammen*, während am zweithäufigsten angegeben wurde (19.4%), alleine zu leben.

Über 60 Prozent gibt an, eher oder absolut in der *Nähe der wichtigsten Dienstleistungen* zu wohnen. Gruppirt nach Wohnort ist deutlich zu erkennen, dass Bewohnerinnen und Bewohner des Dorfteils Susten im Vergleich zu Leuk-Stadt und Erschmatt dieser Aussage deutlicher zustimmen.

Die *Interessen* der befragten Personen 60plus liegen vor allem bei den abgefragten Kategorien «Medien und Informatik» (88.2% ziemlich bis sehr wichtig), sportliches Interesse (73.6% ziemlich bis sehr wichtig) und manuelle Tätigkeiten (77.5% ziemlich bis sehr wichtig).

Die Personen 60plus wurden auch zu ihrem *Sicherheitsempfinden* befragt. Über 80 Prozent empfindet die Verkehrssituation als Fussgängerin oder Fussgänger in der Gemeinde Leuk nicht oder eher nicht als gefährlich. Auch das allgemeine Sicherheitsempfinden in den öffentlichen Bereichen zeigt sich mit 85.4% Zustimmung als hoch.

Die *sozialen Kontakte* der Befragten 60plus sind relativ häufig. Die Hälfte der Befragten hat mindestens wöchentlichen Kontakt mit der Familie ausserhalb des Haushalts, 28.1 Prozent sogar täglich. Kontakt mit Freundinnen und Freunden haben über 60 Prozent täglich bis wöchentlich. Betrachtet man das Einsamkeitsempfinden, fühlten sich im vergangenen Jahr 70 Prozent nicht einsam. 5.7 Prozent hingegen fühlte sich häufig oder immer einsam im letzten Jahr. Die Ergebnisse zeigen, dass sich Frauen eher einsam fühlen als Männer. Die Walliser Bevölkerung 60plus im Vergleich fühlt sich häufiger einsam (9%).

Ob ein *Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit* vorhanden ist, verneinte etwas weniger als ein Drittel der Befragten klar (26.4% eher nein). Hingegen zeigten 24.0 Prozent eher oder klar ein Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit.

Der letzte Themenblock umfasste *Informationen und Leistungen der Gemeinde*. Von Interesse war, ob die offiziellen Informationen der Gemeinde den Bedürfnissen entsprechen. Die Antworten fielen sehr positiv aus. Über 80 Prozent der Befragten ist der Meinung, dass die Informationen eher oder absolut den eigenen Bedürfnissen entsprechen.

Die Ergebnisse des *Austauschs 60+* (World Café) zeigten über alle Diskussionsgruppen hinweg vier Themenschwerpunkte, bei denen Handlungsoptionen erarbeitet wurden: *Kommunikation und Information*, *Begegnungspunkte/-orte*, *Verkehrskonzept* und *Nachbarschaftshilfe*. Die ersten beiden Themen wurden gemäss den Teilnehmenden am stärksten gewichtet, hingegen die Nachbarschaftshilfe deutlich am schwächsten. Es werden in einer ersten Phase 4 Projekte in den Bereichen Kommunikation und Information sowie Begegnungspunkte/ -orte durch die Personen 60plus umgesetzt. Ausserdem ist es wünschenswert, dass die Bedürfnisse der Personen 60plus in das Verkehrskonzept einfliessen.

Betreffend die Nachbarschaftshilfe sollte zu Beginn über bestehende Initiativen informiert und mit diesen zusammengearbeitet werden.

Der Bericht schliesst mit der Empfehlung der Umsetzung der oben erwähnten Projekte. Um eine längerfristige Verankerung der Alterspolitik in der Gemeinde sicherzustellen, sollte diese institutionalisiert werden. Hierzu bietet sich die Bildung eines Gremiums an, z. B. in Form eines Altersrats.

1. Einleitung

Im Wallis wie in der Schweiz wird die Zahl der älteren Menschen bis 2040 stark ansteigen: Jede dritte Person wird dann 65 Jahre oder älter sein, und etwa jede Zehnte wird 80 Jahre oder älter sein, was etwa 120'000 bzw. 40'000 Personen entspricht.

Obwohl heutige Seniorinnen und Senioren aus sozioökonomischer Sicht eine sehr heterogene Bevölkerungsgruppe darstellen, kann festgehalten werden, dass sie sehr oft aktiv und fit sind, verschiedenen Interessen haben, sich informieren und von ihrer Lebenserfahrung profitieren. Sie wollen so lange wie möglich und bis ins hohe Alter zu Hause bleiben.

Die Alterspolitik beschränkt sich nicht nur auf die Betreuung und Unterstützung älterer Menschen, sondern deckt ein breites Themenspektrum ab, darunter Raumplanung, Wohnen und Mobilität, soziale Sicherheit, Arbeit und Freiwilligenarbeit, Freizeit und Bewegung sowie demografische Szenarien. Unter Alterspolitik werden Massnahmen Bund, Kantonen und Gemeinden verstanden, die Einfluss auf die Lebenssituation der älteren Bevölkerung haben. Gemäss Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) ist das Ziel der Alterspolitik, "den Beitrag älterer Menschen an die Gesellschaft vermehrt anzuerkennen, für ihr Wohlbefinden zu sorgen und materielle Sicherheit zu gewährleisten. Sie soll Autonomie und Partizipation der älteren Menschen fördern und die Solidarität zwischen den Generationen stärken."

Der Kanton Wallis unterstützt diese Entwicklung durch eine Politik zugunsten der älteren Menschen, die das Zusammenleben und den sozialen Zusammenhalt fördert.

2.1 Kantonale Konsultativkommission für eine fortschrittliche Alterspolitik

Die kantonale Konsultativkommission für eine fortschrittliche Alterspolitik (im Folgenden: Kommission) wurde durch das Departement für Gesundheit, Soziales und Kultur (DGSK) des Kantons Wallis für den Zeitraum 2018-2021 eingesetzt, um (1) einen Mechanismus zur Koordination und Förderung der für und/oder mit Walliser Senioren entwickelten Dienstleistungen und Projekte zu schaffen und (2) einen Forschungsstandard zu etablieren und zu fördern, um die tatsächlichen Ressourcen und Bedürfnisse dieser Personen 60plus auf Gemeinde- oder Regionalebene zu ermitteln.

Durch die Harmonisierung der lokalen Erhebungen soll gemäss Kommission auf folgendes fokussiert und damit ein Mehrwert geschaffen werden:

- die lokalen Prioritäten und Besonderheiten berücksichtigen, ohne wichtige Untersuchungsbereiche zu vergessen,
- die aktive Teilnahme von Personen 60plus sowie die Entwicklung ihrer Ressourcen gewährleisten,
- die Weiterführung von lokalen Initiativen sicherstellen,
- von den Erfahrungen der Senioren selbst sowie von lokalen Netzwerken profitieren,
- die Ergebnisse auf kantonaler Ebene konsolidieren und fördern.

Eines der Ziele der Kommission besteht darin, den Gemeindeverwaltungen nach Bedarf eine angepasste, einfache und koordinierte Erhebungs- und Projektmanagementmethode zu unterbreiten, die es ihnen ermöglicht, die ältere Bevölkerung, Institutionen und lokalen Behörden für die Durchführung von konkreten an den spezifischen Kontext angepassten Projekte einzubeziehen. Deswegen entwickelte die Kommission die entsprechenden Fragebögen und Auswertester. Sie schlägt auch einen umfassenden Prozess vor, der auf die Bedürfnisse der jeweiligen Gemeinde angepasst werden kann.

Die vorgeschlagene Vorgehensweise soll es den Gemeinden ermöglichen, die mit der Alterung der Bevölkerung verbundenen regionalen Herausforderungen zu antizipieren. Für die Kommission ist es wichtig, dass eine Kommunalpolitik für und unter Einbezug von älteren Menschen betrieben wird.

Für die Piloterhebung werden die Kosten durch das DGSK getragen. Leuk stellt jedoch die administrative Unterstützung, Infrastruktur wie punktuell personelle Ressourcen (bspw. in der Projektgruppe) zur Verfügung stellen. Die Piloterhebung wurde durch eine Projektleiterin der Kommission sowie durch eine wissenschaftliche Mitarbeiterin für das Pilotprojekt durchgeführt.

2.2 Ziel der Erhebung

2019 führt die Kommission in zwei Gemeinden Pilotprojekte durch, um die erarbeiteten Fragebögen und den vorgeschlagenen Prozess zu analysieren sowie die Ressourcen und Bedürfnisse der Personen 60plus kennen zu lernen. Es handelt sich dabei um die Gemeinde Leuk im Oberwallis sowie um die Gemeinde Orsières im Unterwallis.

Der vorliegende Bericht fokussiert auf die Ressourcen und Bedürfnisse der Personen 60plus in Leuk. Er soll einerseits Bedürfnisse der Bevölkerung in Leuk mit Bezug zum Alter aufzeigen, sowie konkrete Handlungsoptionen unter Einbezug der Ressourcen der Personen 60plus erarbeiten, um die Lebensqualität dieser Bevölkerungsgruppe zu erhalten oder gar zu verbessern.

2.3 Kontextraster

Um einen Überblick zu erhalten, wie die Gemeinde Leuk das Thema Alter in die Politik oder das Altersbild integriert und auch lebt, erstellte die Gemeinde eine Art Kontextraster mit einigen statistischen Angaben (Stand Jahr 2019) und Hintergrundinformationen zur Alterspolitik und der Bevölkerung 60plus der Gemeinde Leuk. Diese Angaben werden in diesem Abschnitt kurz zusammengefasst.

2.3.1 Statistische Angaben

Die Gemeinde Leuk zählte Ende 2018 3949 Einwohnerinnen und Einwohner. Insgesamt leben 2019 1143 Einwohnerinnen und Einwohner 60plus in der Gemeinde Leuk (28.94%). Davon sind 617 Personen männlich (53.98%) und 526 Personen weiblich (46.02%). 785 Personen sind zwischen 60 und 75 Jahren, während 358 Personen über 75 Jahren sind. Weggezogen von der Gemeinde Leuk sind 14 Personen zwischen 60 und 75 Jahren und 4 Personen über 75 Jahre. In die Gemeinde Leuk zugezogen sind 18 Personen zwischen 60 und 75 Jahren sowie 3 Personen über 75 Jahre.

Gemäss Schätzungen der Gemeinde Leuk, wohnen 70% der Personen 60plus in einer Eigentumswohnung. Der durchschnittliche Mietpreis für Privatwohnungen beträgt CHF 1'200.-.

Im Alters- oder Pflegeheim wohnen 17 Personen zwischen 60 und 75 Jahren, während 30 Personen über 75 Jahren im Alters- oder Pflegeheim wohnen.

Von Interesse ist ebenfalls, wie viele Personen im Alter 60plus sich an den Abstimmungen und Wahlen beteiligen. 431 Personen zwischen 60 und 75 Jahren beteiligen sich an den Abstimmungen, was einen Anteil von 32.80 Prozent ausmacht an den Einwohnerinnen und Einwohnern, welche zu den Wahlen gingen. 211 Personen über 75 Jahre gingen zur Abstimmung, was einen Anteil von 16.06% an den Wählerinnen und Wähler der Gemeinde Leuk ausmacht.

Sechs Personen über 60 Jahre erhalten in der Gemeinde Leuk Sozialhilfe. Eine Person über 50 Jahre erhält Arbeitslosenunterstützung.

2.3.2 Alterspolitik

Inwiefern das Alter und Älterwerden ein Thema in der Gemeindestrategie ist, zeigt ein Blick ins Leitbild der Gemeinde Leuk. Eine Strategie der Gemeinde Leuk ist es, eine hohe Lebens- und Wohnqualität bereitzustellen für die Einwohnerinnen und Einwohner. Gerade für Personen in der nachberuflichen Phase ist eine hohe Lebensqualität und eine hohe Wohnqualität von grosser Bedeutung.

(Weiter)Bildungsangebote für Personen 60plus werden im Rahmen von Kursen der Erwachsenenbildung angeboten. Der Fokus liegt dabei auf der Sprache und dem Handwerk.

Hinsichtlich der Mobilität wird das Angebot des öffentlichen Verkehrs näher betrachtet. Zu erwähnen ist hierbei, dass das Verkehrskonzept derzeit überarbeitet wird. Bestehend ist aktuell das allgemeine ÖV-Angebot sowie die Leuk-Leukerbad Bus-Reisen (LLB) in Erschmatt-Leuk-Susten-Gampinen. Neben dem ÖV-Angebot bestehen auch private Initiativen von und für Personen 60plus wie beispielsweise der Frauenbund oder Fahrgemeinschaften bei Anlässen wie Vorträge, GV, Fastnachtsabende, etc.

Wie im Altersbild bereits erwähnt, ist die Wohnqualität ein wichtiges Thema. Dabei interessiert, ob Projekte realisiert wurden, welche die Integration von Diversität zulassen und das Zusammenleben fördern, insbesondere für Personen 60plus. In der Gemeinde Leuk ist ein solches Projekt die Brückenmatte AG, Mehrgenerationenwohnen gelebt wird, die Spitex integriert ist sowie ein Notrufsystem vorhanden ist.

Personen 60plus nehmen insbesondere als Wahlhelferinnen und – helfer bei Wahlen oder Abstimmungen bei politischen Ausschüssen teil.

Die Gemeinde Leuk ist auch der Meinung, dass die Informationen und die Kommunikation den Bedürfnissen der Personen 60plus entsprechend berücksichtigt werden. Spezifisch erwähnt werden kann hier ein Pilotprojekt durch das SMZ Anlaufstelle für Fragen im Alter.

2.3.3 Verfügbare Angebote und Dienstleistungen

Die Angebote der Vereins- und Freizeitangebote für Personen 60plus werden im Gemeindekalender oder der Gemeindezeitung publiziert (<https://leuk.ch/gemeinde/gemeinde-kalender>). Zudem werden unterschiedliche gemeinsame Veranstaltungen organisiert: jährliche Begegnungsfeste organisiert durch die Gemeinde, Veranstaltungen der Gemeinde (Urversammlung, Neujahrsempfang, ...), öffentlicher Spielnachmittag in allen Dorfteilen der Personen 60plus und freitags ein Mittagessen in der Brückenmatte (Freiwilligenarbeit).

Die Freiwilligenarbeit in der Gemeinde Leuk findet vor allem in Form des Mahlzeitendienstes statt (Transport des Essens vom Josefsheim zu den Klientinnen und Klienten). Dabei übernehmen Freiwillige den Transport, organisiert wird der Mahlzeitendienst aber vom SMZ. Zudem existiert eine Hilfe für pflegende und betreuende Angehörige in Form der Tagesstruktur im APH (Josefsheim und Ringacker).

2. Vorgehen und Datengrundlage

Mit einem Schreiben am 24. Mai 2019 erklärte sich Leuk bereit, sich an dem Pilotprojekt der kantonalen Konsultativkommission für eine fortschrittliche Alterspolitik zu beteiligen.

Zur Unterstützung der Erhebung wurde eine Projektgruppe 60plus eingerichtet. Diese besteht aus Vertretern und Vertreterinnen aus der Gemeinde Leuk, die gut integriert sind und aktiv am Vereinsleben teilnehmen sowie aus zwei Gemeinderäten. Insgesamt bildet sich die Begleitgruppe aus 6 Personen.

Durch die Gemeindeverwaltung wurde ein quantitativer Fragebogen ausgefüllt, um die Ist-Situation zu erfassen. Damit kann eine Datengrundlage zu verschiedenen altersrelevanten Themen erstellt werden. Themen sind Schwierigkeiten/Ressourcen; Wohnen; Mobilität; soziales Leben und öffentlicher Raum; Aus-/Weiterbildung, Kultur, Freizeit; Freiwilligenarbeit; betreuende Angehörige; Ausübung der Bürgerrechte; Migranten.

Um nun die Personen 60plus der Gemeinde Leuk aktiv in die kommunale Politik für Personen 60plus einzubeziehen, wurde in einem ersten Schritt ein schriftlicher Fragebogen an alle Personen über 60 Jahre der Gemeinde Leuk verschickt. In einem zweiten Schritt wurden Interessierte zu einem aktiven

Austausch in Form eines World Cafés eingeladen. In den nächsten Abschnitten werden die beiden Vorgehen genauer erläutert:

2.1 Schriftliche Befragung

Ein schriftlicher Fragebogen wurde an alle Personen über 60 Jahre der Gemeinde Leuk (Leuk-Stadt, Susten, Erschmatt) in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Leuk verschickt. Um die Zielgruppe vorab über die Befragung zu informieren, wurde zuerst im Infoblatt ein Text zur Befragung publiziert sowie ein Informationsschreiben dem Fragebogen beigelegt. Der Fragebogen wurde Ende der Woche 32 verschickt. Den Einwohnerinnen und Einwohnern 60plus der Gemeinde Leuk wurden drei Wochen Zeit fürs Ausfüllen und Zurücksenden des Fragebogens gegeben (Deadline 31.08.2019). Während der Erhebungsphase wurde den Personen 60plus jeweils an zwei Halbtagen die Hilfe zum Ausfüllen des Fragebogens angeboten. Diese Unterstützung wurde aber von niemandem in Anspruch genommen. Angeschrieben wurden 1132 Personen. Den Fragebogen ausgefüllt haben 288 Personen, was eine Rücklaufquote von 25.44 Prozent ausmacht.

2.2 World Café

Die Methode eines World Cafés bietet sich an, da dabei mit unterschiedlichen Kleingruppen relativ rasch diverse Probleme erörtert und Lösungen erarbeitet werden kann. Ziel des Austauschs war es, Herausforderungen im Zusammenhang mit der Alterung der Bevölkerung zu diskutieren und entsprechende Massnahmen und Projekte zu entwickeln. Die Methode World Café wurde auch ausgewählt, da mit den Personen 60plus aktiv ein Diskurs entstehen soll. Die Teilnehmenden können gemeinsam über ihre Ressourcen und Probleme, welche sie in der Gemeinde wahrnehmen, diskutieren und entsprechende Lösungen vorschlagen.

Das World Café oder der Austausch 60plus, wie er öffentlich genannt wurde, fand am 16.10.2019 in Susten von 17.00 Uhr bis zirka 20.00 Uhr statt. Am World Café haben 28 Personen teilgenommen. Dabei wurden drei Gruppen gebildet, welche sich jeweils für 25 Minuten an einem Tisch mit zwei Moderatorinnen und Moderatoren zu den Themen Infrastruktur, Gemeinschaftsleben und Aus- und Rückblick unterhielten (ein Thema pro Tisch). Es wurden drei Runden à 25 Minuten durchgeführt. In der ersten Runde wurde an den jeweiligen Thementischen besprochen, was fehlt (Mangel), in der zweiten Runde was man sich wünscht (Utopie) und in der dritten Runde wurden aufgrund von Mangel und Utopie entsprechende Massnahmen und Projekte formuliert (Aktion). Am Ende der drei Runden stellte die Projektrunde eine Art Clusterthemen zusammen, welche bei allen Gruppen diskutiert wurden. Nach der Vorstellung dieser Themen wurden diese von den Teilnehmenden gewichtet.

3. Deskriptive Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Personen über 60 Jahren der Gemeinde Leuk deskriptiv analysiert und interpretiert. Die Anzahl Antworten pro Frage kann variieren, da nicht alle Fragen von allen Personen beantwortet wurden. Zuerst werden die soziodemografischen Angaben der befragten Personen beschrieben. Danach folgen Angaben zum Wohnraum, der Freizeit und sonstigen Aktivitäten, zur Mobilität und Sicherheit, den Lebensbedingungen, ehrenamtlicher Tätigkeiten sowie einigen Angaben zu den Leistungen der Gemeinde Leuk.

3.1 Demografische Angaben

In Tabelle 1 sind die soziodemografischen Angaben der befragten Personen zu finden. In der Tabelle sind die absoluten Häufigkeiten (n) sowie die relativen Häufigkeiten (%) dargestellt.

Soziodemografische Angaben		
	n	%
Geschlecht		
Männlich	134	46.5
Weiblich	145	50.3
Keine Angabe	9	3.1
Alter		
Jünger/gleich 64	70	24.3
65 bis 75	136	47.2
Älter als 75	70	24.3
Keine Angabe	12	4.2
Kinder		
Nein	38	13.2
Ja	241	83.7
Keine Angabe	9	3.1
Wohnort		
Leuk-Stadt	94	32.6
Susten	157	54.5
Erschmatt	30	10.4
Keine Angabe	7	2.4
Herkunft		
Schweiz	252	87.5
*1	2	0.7
*	1	0.3
*	1	0.3
*	1	0.3
*	1	0.3
Keine Angabe	30	10.4

Tabelle 1: Soziodemografische Angaben

In Tabelle 1 ist zu entnehmen, dass nur minim weniger Männer (46.5%) den Fragebogen beantwortet haben als Frauen (50.3%). Wird das Alter etwas genauer betrachtet, zeigt sich, dass die Mehrheit der Befragten (47.2%) zwischen 65 und 75 Jahren alt ist. Zirka ein Viertel der befragten Personen (24.3%) ist jünger oder genau 64 Jahre alt und nochmals rund ein Viertel der befragten Personen (24.3%) gibt an, älter als 75 Jahre zu sein.

Wird die Altersverteilung nach Geschlecht gruppiert, zeigt sich, dass genau neun Prozent der unter 65-Jährigen Männer sind und 15.3 Prozent Frauen. Ein Viertel (25.7%) der 65 bis 75-jährigen Teilnehmenden ist männlich und 21.5 Prozent weiblich. Bei den über 75-Jährigen sind 11.1 Prozent männlich und 12.5 Prozent weiblich.

Die Teilnehmenden wurden ebenfalls gefragt, ob sie Kinder haben. Deutlich über drei Viertel der Befragten (83.7%) bejahte diese Frage, während 13.2 Prozent angaben, keine Kinder zu haben. Weiter interessierte, in welchem Teil des Dorfes die befragten Personen wohnen. Die Mehrheit der Teilnehmenden (54.5%) wohnt in Susten und rund ein Drittel (32.6) in Leuk-Stadt. 10.4 Prozent der Befragten

¹ Angaben unter 10 Nennungen werden aufgrund des Datenschutzes anonymisiert.

haben angegeben, in Erschmatt zu wohnen. Auch gaben die Teilnehmenden ihre Staatsangehörigkeit an. 87.5 Prozent gehören der Schweizer Staatsbürgerschaft an.

Eine Frage wurde zum Gesundheitszustand gestellt: «Fühlen Sie sich gesund?». 83.4 Prozent fühlen sich eher oder absolut gesund und 13.6 Prozent eher nicht bis überhaupt nicht. 3.1 Prozent haben keine Angabe bezüglich ihres Gesundheitszustandes gemacht. Die Teilnehmenden wurden auch gefragt, ob sie an einer Behinderung leiden. 11.1 Prozent leiden an einer Behinderung und 6.2 Prozent haben diesbezüglich keine Angabe gemacht.

3.2 Wohnraum

Ein Thema, welches im Fragebogen behandelt wurde, ist das Thema Wohnen. Wie in der Einleitung beschrieben, ist es ein Ziel der vorliegenden Untersuchung, herauszufinden, wie zufrieden die Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Leuk mit der aktuellen Wohnsituation sind und vor allem, auf was für Hindernisse die Befragten in ihrer Wohnumgebung stossen.

In Tabelle 2 ist klar zu erkennen, dass die Mehrheit der befragten Personen (55.6%) in einem Haus wohnen. Rund 40 Prozent der Personen über 60 Jahre wohnen in einer Privatwohnung. Ein geringer Anteil von 2.4 Prozent gibt an, in einer altersgerechten, betreuten Wohnung zu leben, während die Kategorie in einer Einrichtung nicht angekreuzt wurde. Die Personen 60plus wurden gefragt, ob sie in einem Miet- oder Eigentumsverhältnis wohnen. Über 80 Prozent geben an, in einem Eigentumsverhältnis zu wohnen, während rund 15 Prozent Mieterin oder Mieter eines Hauses oder einer Wohnung ist. Zudem wollte man von den Teilnehmenden der Befragung auch wissen, ob sie sich zu Hause wohl fühlen. Rund 80 Prozent geben an, dass sie sich absolut wohl fühlen. Werden die Angaben hinzuge-rechnet, welche sich eher wohlfühlen, ist klar ersichtlich, dass sich fast alle Befragten (96.2%) zu Hause absolut oder eher wohl fühlen.

Wohnen		
	n	%
Wohnform		
In einem Haus	160	55.6
In einer Privatwohnung	115	39.9
In einer altersgerechten, betreuten Wohnung	7	2.4
In einer Einrichtung	0	0.0
Keine Angabe	6	2.1
Miet-/Eigentumsverhältnis		
Eigentümerin oder Eigentümer	231	80.2
Mieterin oder Mieter	43	14.9
Keine Angabe	14	4.9
Wohlfühlfaktor zu Hause		
Überhaupt nicht	0	0.0
Eher nicht	1	0.3
Eher ja	46	16.0
Absolut	231	80.2
Keine Angabe	10	3.5

Tabelle 2: Wohnen

Den Teilnehmenden der Befragung wurden detailliertere Fragen zu ihrem Wohnraum gestellt. Dabei interessiert vor allem, inwiefern Hindernisse in der Wohnung oder im Haus aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner vorhanden sind (Abbildung 1). Eine erste Frage lautet, ob die Wohnung problem-

los zugänglich ist (Lift, ...). 66.4 Prozent der Personen über 60 geben an, dass dies voll oder eher zutrifft. 27.1 Prozent sind hingegen eher oder klar der Auffassung, dass ihre Wohnung nicht problemlos zugänglich ist. Der Aussage «Meine Wohnung weist keine Hindernisse auf» haben 61.2 Prozent voll oder eher zugestimmt, was bedeutet, dass die Mehrheit der Befragten also wenig bis gar keine Hindernisse in der Wohnung wahrnehmen. Rund 30 Prozent hingegen sind der Auffassung, dass eher oder klar Hindernisse wie Stufen oder enge Durchgänge in der Wohnung vorhanden sind. Ob in der Wohnung Anpassungen möglich sind bei körperlichen Schwierigkeiten, diese Frage haben genau drei Viertel der Befragten eher oder klar bejaht. Rund 15 Prozent (14.6%) haben aber angegeben, dass dies eher nicht oder überhaupt nicht zutrifft. Weiter wurden die Personen über 60 Jahre gefragt, ob die Wohnung den eigenen finanziellen Mitteln entspricht oder bei Bedarf subventioniert ist. Knapp zwei Drittel der Befragten (66.3%) sind der Meinung, dass dies voll oder eher zutrifft, während 16.0 Prozent eher nicht oder gar nicht dieser Meinung ist. Zudem wurde abgefragt, ob die Wohnung über ein Notrufsystem verfügt. Rund 80 Prozent geben an, dass (eher) kein Notrufsystem vorhanden ist, während 6.6 Prozent (eher) über ein solches Notrufsystem verfügen.

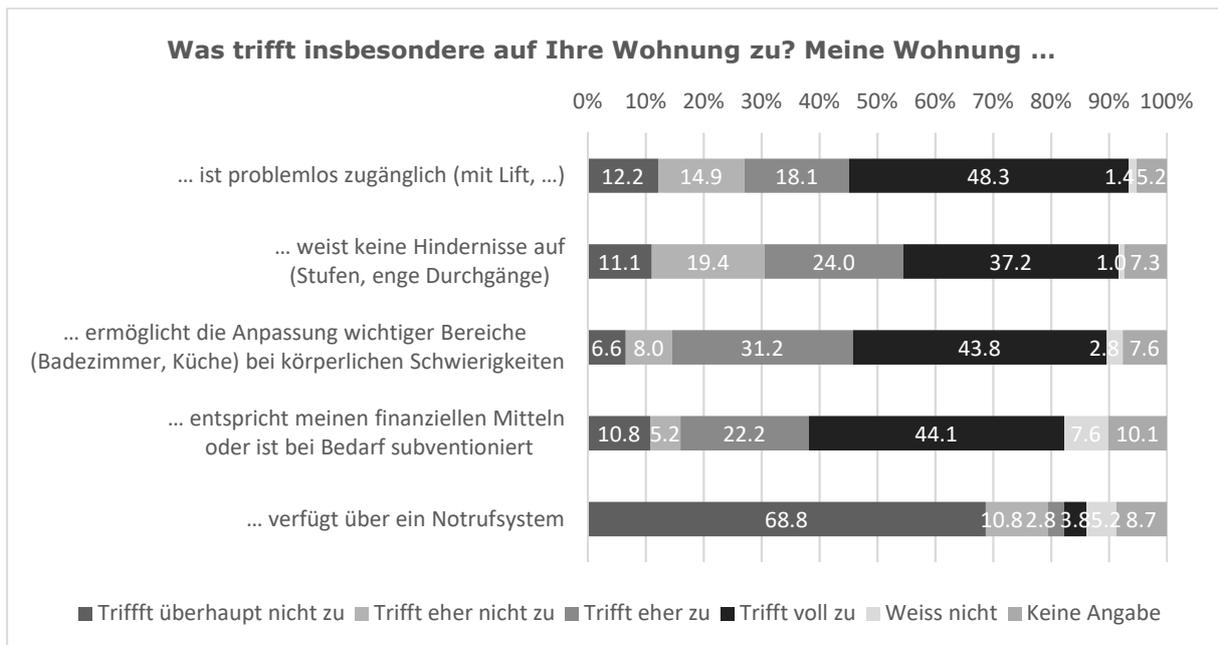


Abbildung 1: Hindernisse Wohnung

Die Teilnehmenden der Befragung wurden aber nicht nur bezüglich ihrer eigenen vier Wände befragt, sondern auch bezüglich des Wohnens auf kommunaler Ebene. In diesem Zusammenhang wurde die Zufriedenheit mit den Wohnmöglichkeiten, welche in ihrer Gemeinde spezifisch für ältere Personen angeboten werden, erfasst (Abbildung 2). Über die Hälfte der Befragten (54.4%) ist eher bis zufrieden mit den Wohnmöglichkeiten. 10.2 Prozent hingegen ist eher nicht bis gar nicht zufrieden. Über ein Drittel der Befragten hat die Antwortkategorie «weiss nicht» gewählt.

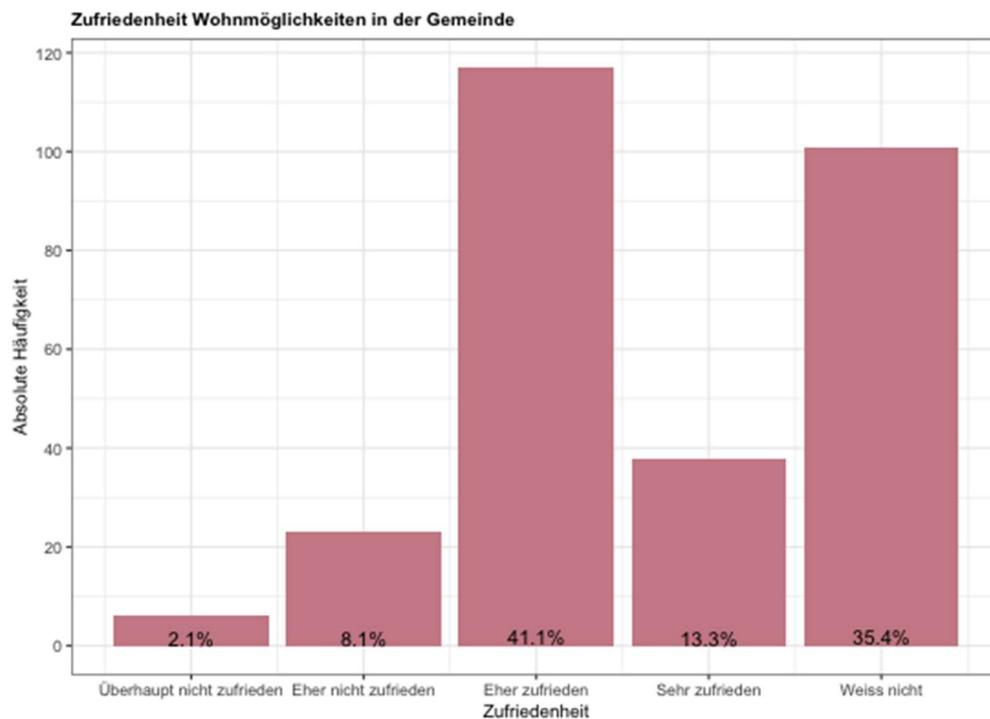


Abbildung 2: Zufriedenheit mit Wohnmöglichkeit in der Gemeinde

Ebenso integriert im Fragebogen war die Fragestellung, ob die Befragten bereit sind, aus finanziellen oder sicherheitstechnischen Gründen umzuziehen (Abbildung 3). 62.8 Prozent der Personen über 60 Jahre würde sicher oder eher nicht aus finanziellen oder sicherheitstechnischen Gründen umziehen. 29.1 Prozent hingegen ist gegenüber einem Umzug nicht abgeneigt und acht Prozent haben die Kategorie «Weiss nicht» gewählt.

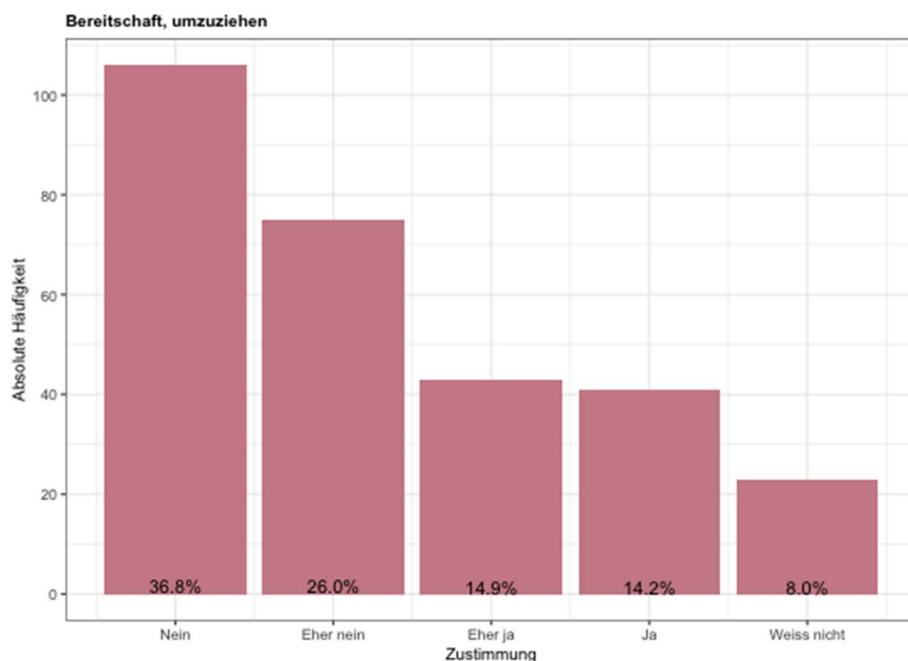


Abbildung 3: Bereitschaft für Umzug

Im Themenblock Infrastruktur interessierte auch, inwiefern Personen über 60 in der Gemeinde Leuk in der Nähe der wichtigen Dienstleistungen wohnen (Post, Geschäfte, etc.), welche sie als ältere Personen gegebenenfalls benötigen (Abbildung 4). Über 60 Prozent (63.5%) hat angegeben, dass sie eher oder absolut in der Nähe der für sie wichtigen Dienstleistungen wohnen. Wird dieses Ergebnis gruppiert nach Wohnort analysiert, ist deutlich zu erkennen, dass Bewohnerinnen und Bewohner des Dorfteils Susten (35.4%) im Vergleich zu Leuk-Stadt (19.1%) und Erschmatt (5.9%), ihren Wohnort als (eher) oder absolut nahe an den Dienstleistungen wahrnehmen, was aufgrund der geographischen Verteilung der Dienstleistungsangebote nachvollziehbar ist.

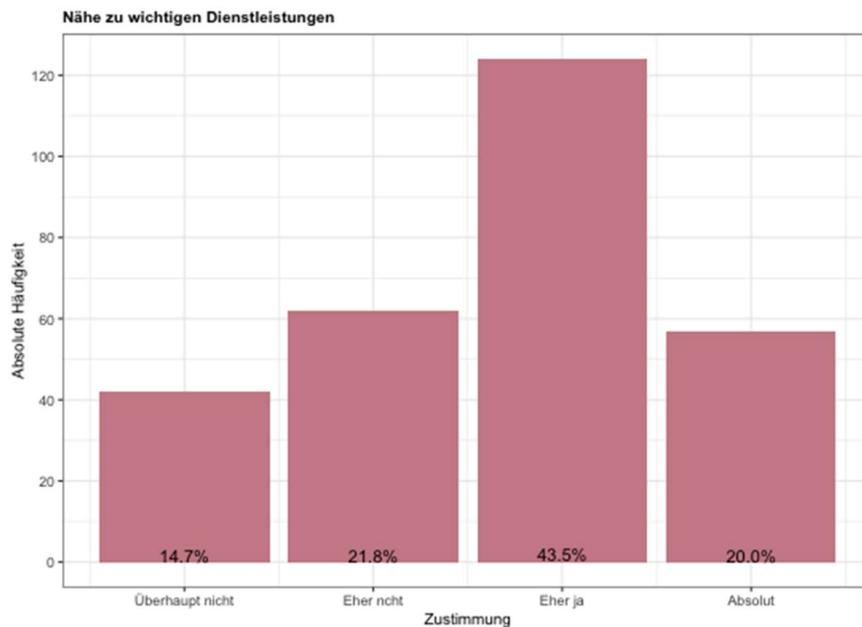


Abbildung 4: Nähe zu wichtigen Dienstleistungen

3.3 Freizeit und Aktivitäten

Ein weiterer Themenblock, welcher im Rahmen der schriftlichen Befragung abgefragt wurde, sind die Interessen und Aktivitäten der Personen über 60 Jahre (Abbildung 5). In diesem Themenblock soll herausgefunden werden, was die Personen 60plus für Interessen haben und ob die Angebote ihren Bedürfnissen entsprechen. An der Spitze der Interessen liegt die Kategorie Medien und Nachrichten, welche von 88.2 Prozent der befragten Personen als ziemlich bis sehr wichtig bewertet wird. Sportliche Interessen sind für rund drei Viertel der befragten Personen ziemlich bis sehr wichtig (73.6%) und für etwas mehr als ein Fünftel (21.2%) eher bis völlig unwichtig. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den manuellen Tätigkeiten. 77.5 Prozent empfinden manuelle Tätigkeiten als ziemlich bis sehr wichtig und rund 20 Prozent eher bis völlig unwichtig. Reisen und Computer/neue Technologien/Internet/Facebook zeigen ähnliche Verteilungen. 59.3 Prozent der Befragten empfinden Computer und Technologien als ziemlich bis sehr wichtig. Derselben Meinung sind genau 59 Prozent hinsichtlich des Reisens. Für mehr als ein Drittel der Befragten (34.7%) spielt Reisen eine eher weniger grosse bis gar keine Rolle. Kulturelle Aktivitäten (43.7%), Freizeitaktivitäten in der Gruppe (45.5%) und spirituelle Tätigkeiten (43.4%) sind eher bis gar nicht wichtig für die befragten Personen über 60 Jahre.

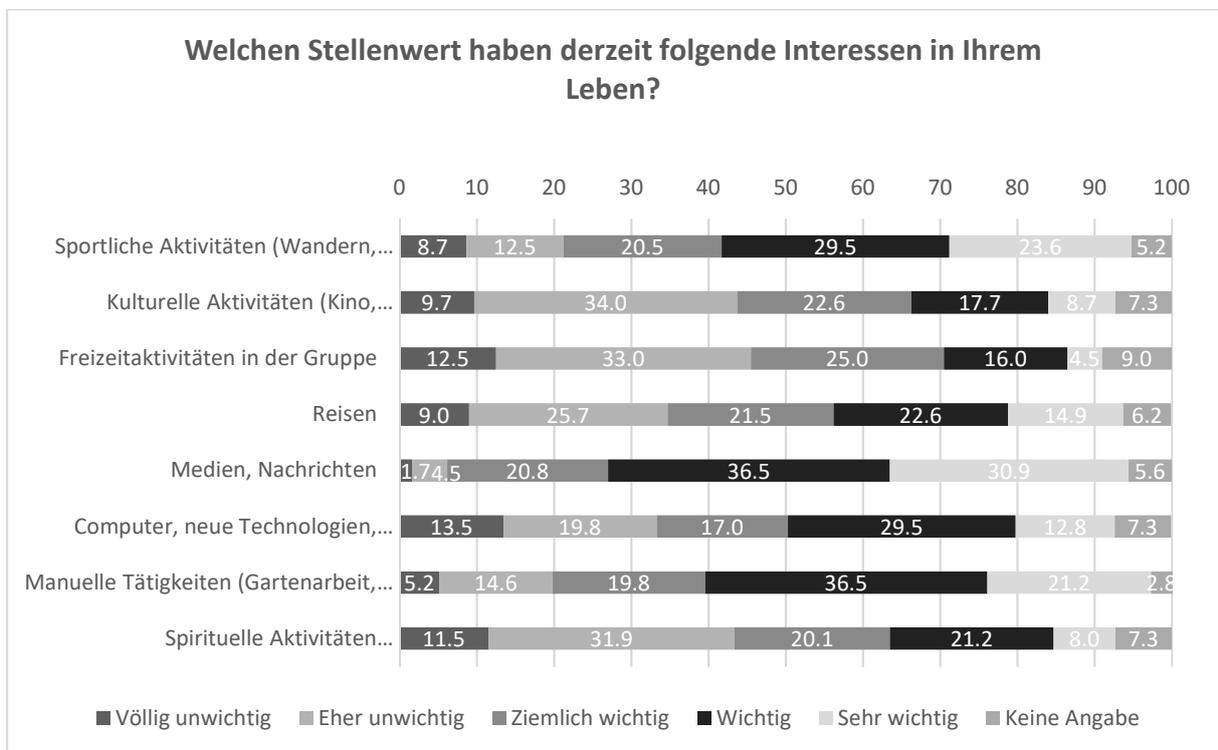


Abbildung 5: Interessen

Die Befragten hatten zudem die Möglichkeit, eigene Interessen zu hinterlassen. Sechs Personen haben diesbezüglich Angaben gemacht. Genannt wurden die folgenden Interessen: Freie Evangelische Gemeinde, welche als wichtig gewichtet wurde, musizieren (sehr wichtig), Arbeit mit Migrantinnen und Migranten (sehr wichtig), Bahn/Bus (sehr wichtig) und Landwirtschaft (keine Gewichtung).

Weiter wurden die Einwohnerinnen und Einwohner 60plus der Gemeinde Leuk gefragt, ob sie das Angebot an Aktivitäten oder Veranstaltungen in ihrer Gemeinde kennen. 43.4 Prozent kennen das Angebot der Gemeinde, 37.2 Prozent eher und 17.0 Prozent eher oder gar nicht. 2.4 Prozent haben diesbezüglich keine Angabe gemacht. Von Interesse war auch, wie oft die Befragten im letzten Jahr an organisierten Aktivitäten oder Veranstaltungen in der Gemeinde teilgenommen haben (Abbildung 6). Genau 42 Prozent der Personen über 60 Jahren gibt an, dass sie mindestens einmal im Jahr mitmachen. Etwas mehr als ein Viertel nimmt monatlich an den Veranstaltungen teil und rund 10 Prozent wöchentlich. 17 Prozent haben angegeben, dass sie noch nie an solchen Veranstaltungen oder Aktivitäten teilgenommen haben.

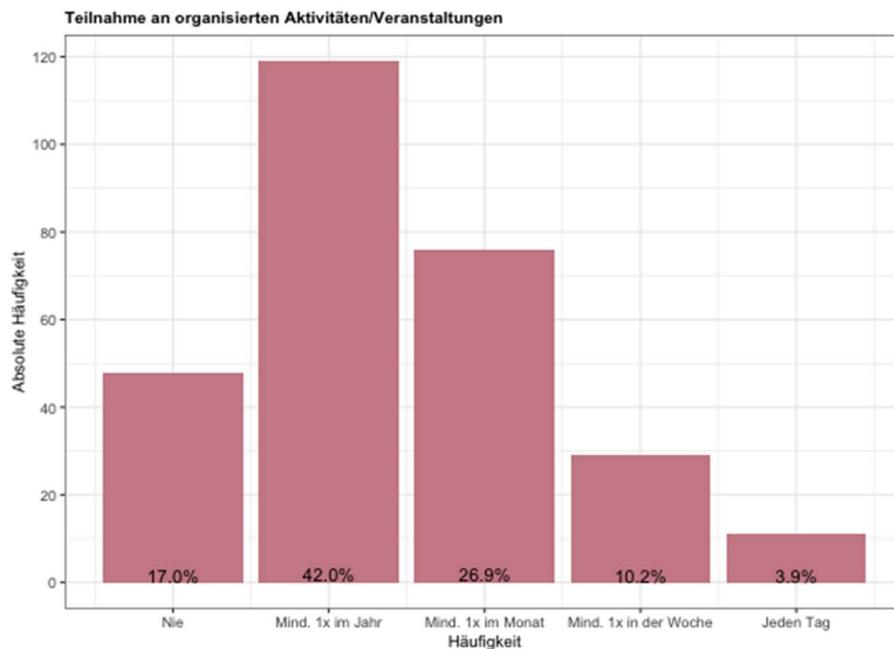


Abbildung 6: Teilnahme an organisierten Aktivitäten der Gemeinde

In einem weiteren Frageblock wurden spezifische Fragen zu den organisierten Aktivitäten gestellt (Abbildung 7). Auf den ersten Blick fällt auf, dass am meisten die Antwortkategorie «Eher ja» gewählt wurde und reicht von 42.4 Prozent bis 56.9 Prozent. Dies bedeutet, dass tendenziell alle aufgeführten Kategorien als eher bis sehr positiv wahrgenommen werden. Werden die positiven Antwortkategorien «Eher ja» und «Absolut» zusammengezählt, ist bezüglich der Antwort, ob über die Aktivitäten klar und ausreichend informiert wird, die stärkste Zustimmung von 70.5% erreicht. Hingegen zeigt sich, dass rund ein Viertel der Befragten der Meinung ist, dass die organisierten Aktivitäten nicht den eigenen Interessenschwerpunkten entsprechen.

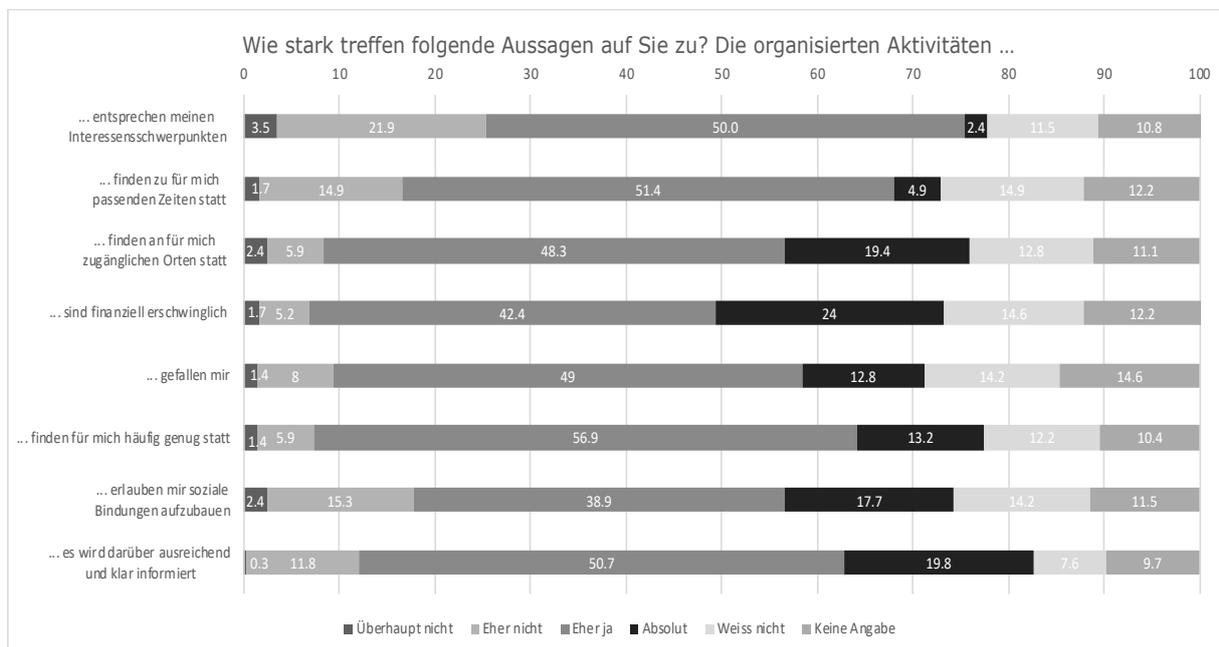


Abbildung 7: Organisierte Aktivitäten

3.4 Mobilität und Sicherheit

Ein weiterer grosser Themenschwerpunkt in der Befragung ist die subjektive Wahrnehmung zur Mobilität, Verkehr und wie sicher sich die Bewohnerinnen und Bewohner in der Gemeinde Leuk fühlen. Als erste Frage zur Mobilität wurden die Teilnehmenden der Befragung gefragt, wie oft und wie sie sich im letzten Jahr fortbewegt haben (Abbildung 8). 57.3 Prozent haben angegeben, dass sie täglich zu Fuss unterwegs sind und 26 Prozent sind mindestens einmal wöchentlich zu Fuss unterwegs. Rund 10 Prozent sind einmal monatlich oder sogar weniger im Jahr zu Fuss unterwegs. Mit dem Fahrrad sind über die Hälfte der Befragten nie unterwegs. Regelmässig mit dem Fahrrad unterwegs, also täglich bis mindestens einmal wöchentlich, sind 16.6 Prozent. Mit dem eigenen Auto täglich unterwegs zu sein, haben 28.8 Prozent angegeben. Werden diejenigen hinzugerechnet, welche mindestens wöchentlich unterwegs sind, sind es 70.8 Prozent, was einem grossen Anteil entspricht, welcher häufig mit dem eigenen Auto unterwegs ist. Als Beifahrerin oder Beifahrer in einem Privatauto unterwegs zu sein, geben 27.5 Prozent an. Rund ein Viertel der Befragten ist monatlich als Beifahrerin oder Beifahrer unterwegs und rund 15 Prozent mindestens jährlich. Der öffentliche Verkehr hingegen wird unterschiedlich genutzt. Der Zug wird von 8.7 Prozent und der Bus von 21.5 Prozent nie genutzt. Den Zug nutzen 22.2 Prozent und den Bus oder das Postauto 15.6 Prozent täglich bis wöchentlich. Monatlich nutzen 39.2 Prozent den Zug und 27.8 Prozent den Bus. 25.3 Prozent nutzen den Zug und 26.0 Prozent den Bus/Postauto jährlich. Nicht genutzt werden ein Taxi oder ein organisierter Transport (jeweils über 82% nie).

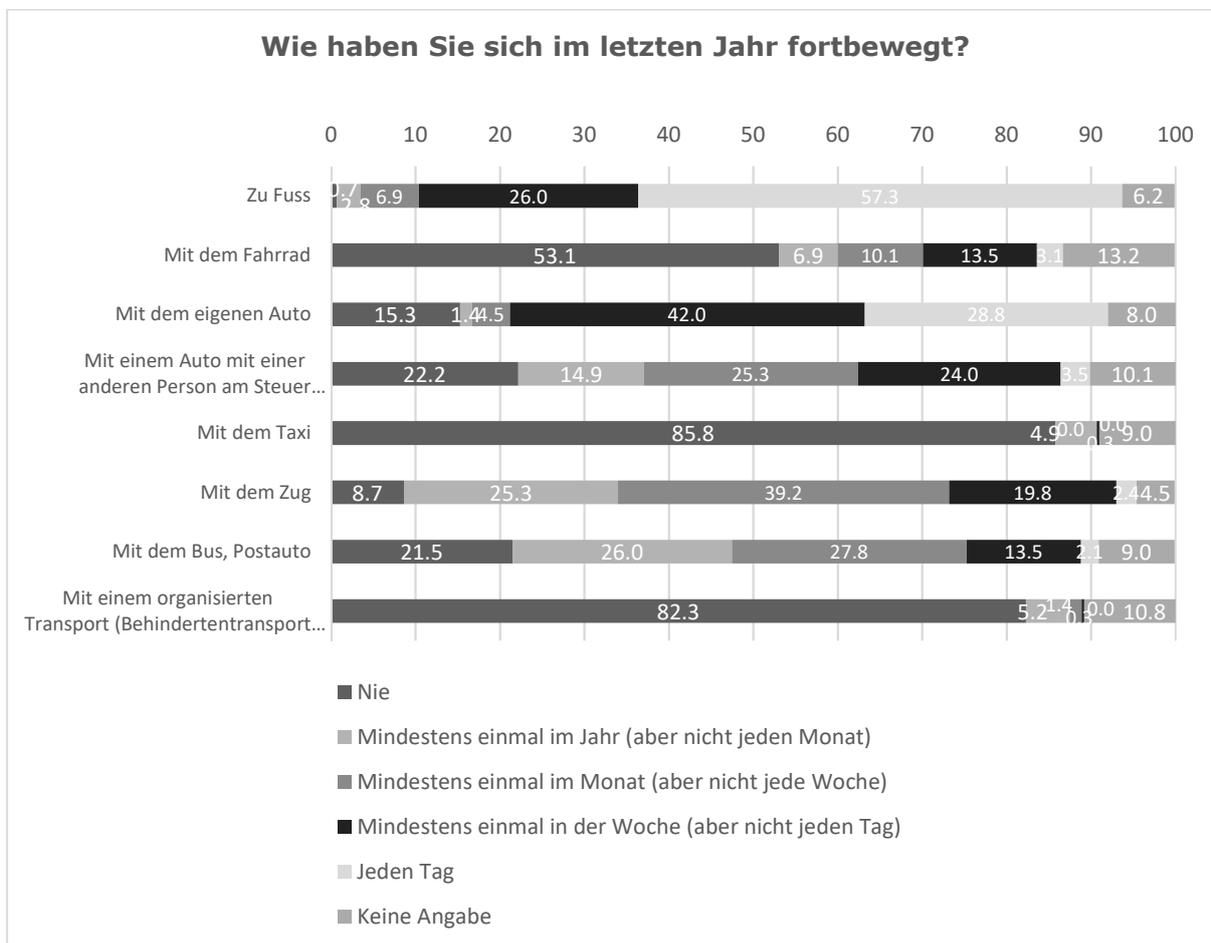


Abbildung 8: Fortbewegung

Auch wurden den Personen 60plus Fragen zum Sicherheitsempfinden gestellt. Sie wurden gefragt «Wenn Sie als Fussgängerin oder als Fussgänger in der Gemeinde unterwegs sind, schätzen Sie die Verkehrssituation für Sie als gefährlich ein?». Über ein Viertel der Befragten (34.6%) schätzt die Verkehrssituation nie als gefährlich ein. Am meisten gewählt wurde die Kategorie «Manchmal» mit 48.6 Prozent. Als eher oder immer gefährlich schätzt eine Minderheit von 12.5% die Verkehrssituation ein. 4.2 Prozent haben keine Einschätzung abgegeben. Im Detail gaben die Teilnehmenden der Befragung an, wie sicher sie sich in der Verkehrssituation fühlen, wenn Sie als Fussgängerin oder Fussgänger, mit dem Fahrrad oder dem Auto unterwegs sind (Abbildung 9). Allgemein fühlt sich ein grosser Prozentsatz der Befragten, wenn sie als Fussgängerinnen und Fussgänger Gehwege benutzen oder Strassen überqueren eher bis sehr sicher (79.2% bis 85.4%). Mit dem Fahrrad sind eher weniger Personen über 60 Jahren in der Gemeinde Leuk unterwegs (53.1 % nie, Abbildung 8). Denn 44.8 Prozent haben die Antwortkategorie «Nicht zutreffend» gewählt und 17 Prozent haben keine Angabe gemacht. Diejenigen, welche aber mit dem Fahrrad unterwegs sind, fühlen sich eher bis sehr sicher (30.9%). 7.3 Prozent fühlen sich eher nicht bis gar nicht sicher, wenn Sie mit dem Fahrrad unterwegs sind. 71.6 Prozent der Befragten geben an, dass sie sich, wenn sie mit dem Auto unterwegs sind, sehr bis eher sicher fühlen. Lediglich 3.8 Prozent geben an, dass sie sich mit dem Auto eher nicht bis gar nicht sicher fühlen.

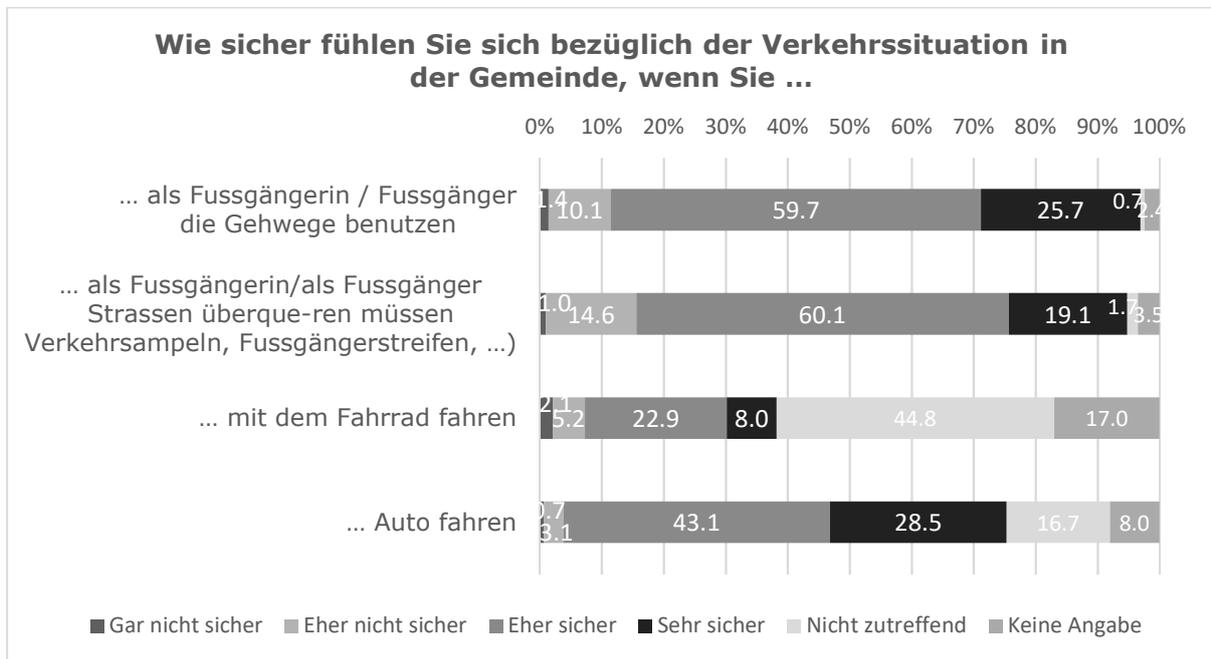


Abbildung 9: Sicherheit Verkehrssituation

Ein weiteres Thema, welches interessierte, war die Wahrnehmung des Sicherheitsempfindens in den öffentlichen Bereichen der Gemeinde. Das Allgemeine Sicherheitsempfinden in den öffentlichen Bereichen zeigt sich bei 85.4 Prozent der Befragten als immer bis meistens vorhanden. 4.9 Prozent tendieren zur Mittelkategorie «teilweise». Folgend wurden die Befragten ganz spezifisch zu öffentlichen Orten befragt (Abbildung 10). Die Grafik zeigt ein sehr positives Sicherheitsempfinden, was an den breiten schwarzen und dunkelgrauen Balken deutlich zu erkennen ist. Mit 95.5 Prozent fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner 60plus der Gemeinde Leuk insbesondere in Geschäften und Restaurants sehr bis eher sicher. Was einzig als eher weniger sicher auffällt, und auch nur in einem geringen Prozentsatz, ist der Bahnhof (12.1%) und öffentliche Toiletten (11.1%) mit etwas über 10 Prozent, welche angeben, sich an den genannten Orten eher nicht oder gar nicht sicher zu fühlen. Das Sicherheitsempfinden an den abgefragten öffentlichen Gebäuden ist also durchwegs als hoch einzustufen.

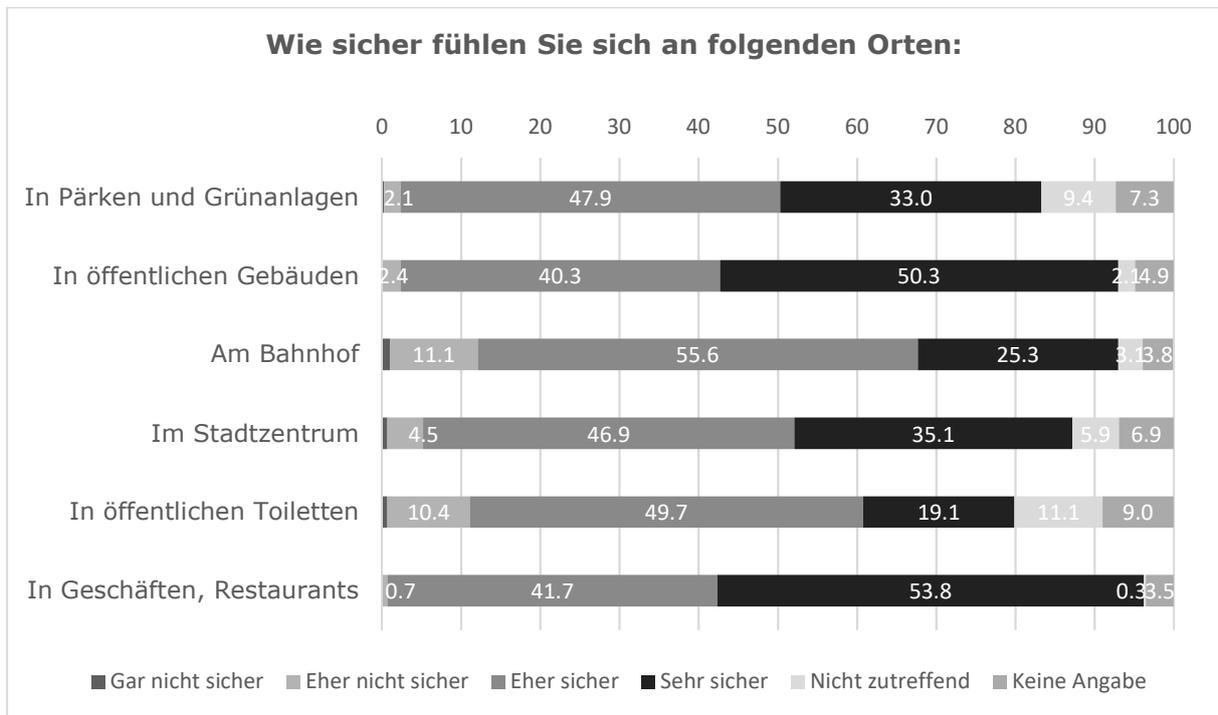


Abbildung 10: Sicherheit öffentliche Bereiche

Neben der Sicherheit ist auch die Zufriedenheit mit der Infrastruktur der Gemeinde ein Thema, welche bei der Alterspolitik eine Rolle spielt (Abbildung 11). Wie bei der vorhergehenden Grafik fällt hier auf den ersten Blick auf, dass eine eher hohe Zufriedenheit vorhanden ist. Insbesondere mit der öffentlichen Beleuchtung sind über ein Drittel der Befragten (34.4%) sehr zufrieden und weitere 48.3 Prozent eher zufrieden. 81.6 Prozent sind zudem eher oder sehr zufrieden mit der Sicherheit der Treppen. Die Zufriedenheit mit der abgefragten Infrastruktur ist also als eher bis sehr zufrieden einzustufen. Immerhin 15.6 Prozent geben an, dass sie mit dem Winterdienst nicht bis eher nicht zufrieden sind. 10.4 Prozent gibt an, dass sie mit den Sitzmöglichkeiten in öffentlichen Gebäuden eher nicht bis gar nicht zufrieden ist. Und 13.2 Prozent ist ebenfalls eher nicht bis gar nicht zufrieden mit der Markierung von Orten mit Sturzgefahr.

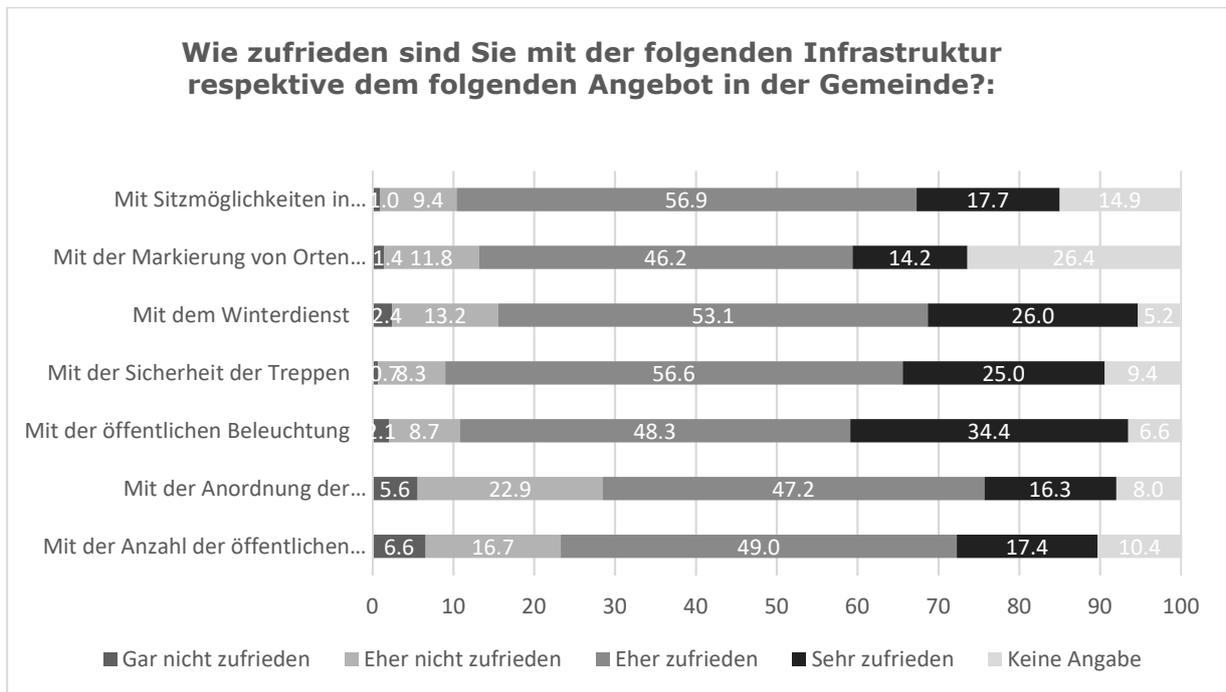


Abbildung 11: Zufriedenheit Infrastruktur

Neben der Abfrage der Zufriedenheit der Infrastruktur konnten die Teilnehmenden der Befragung angeben, wie sie die Erreichbarkeit der Orte der öffentlichen Infrastruktur einschätzen. 92.3 Prozent finden, dass die Orte der öffentlichen Infrastruktur eher bis sehr gut zu erreichen sind. Rund sechs Prozent finden, dass diese sehr bis eher schwierig zu erreichen sind und 1.7 Prozent haben keine Angabe gemacht. Im Detail wurde abgefragt, inwiefern die Zugänglichkeit der öffentlichen Orte und die Lage von Dienstleistern und Geschäften beurteilt wird (Abbildung 12). Die Zugänglichkeit der öffentlichen Orte wird mit 79.2 Prozent von eher gut bis gut bewertet. Rund 15 Prozent zeigen eine Tendenz zur Mitte. Die Lage von Dienstleistern und Geschäften wird in etwa ähnlich bewertet. Auch hier zeigt sich eine deutliche Mehrheit (78.4%), welche die Lage als (eher) gut bewertet. 13.2 Prozent tendieren zur Mitte und 4.2 Prozent finden, dass die Lage von Dienstleistern und Geschäften (eher) schlecht ist.

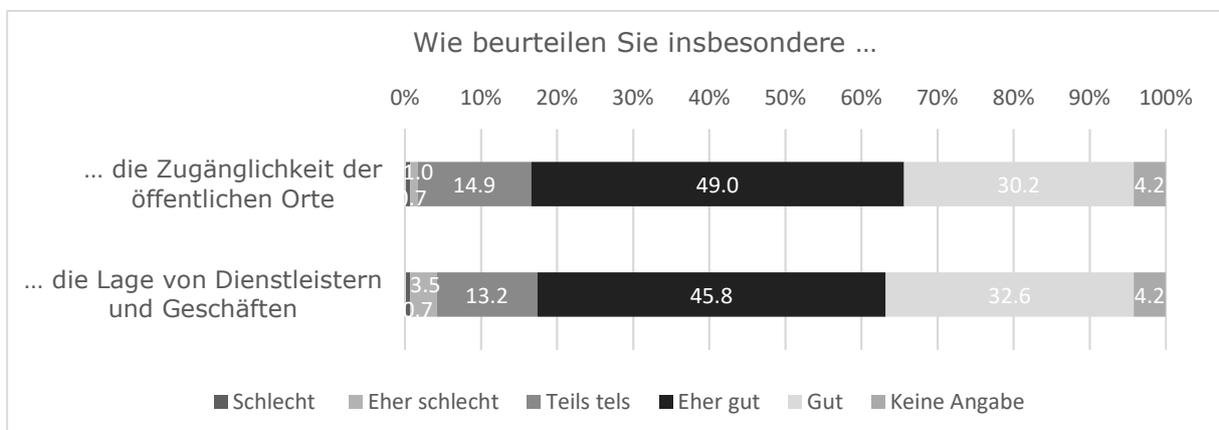


Abbildung 12: Zugang und Lage von öffentlichen Orten

Weiter schätzten die Personen 60plus ein, ob das öffentliche Verkehrsangebot in der Gemeinde den eigenen Anforderungen entspricht. Rund drei Viertel (74.3%) sind der Meinung, dass das Verkehrsangebot in der Gemeinde eher oder absolut den eigenen Bedürfnissen entspricht. 18.4 Prozent finden dies eher nicht oder überhaupt nicht. In Abbildung 13 sind die Ergebnisse des öffentlichen Verkehrs im Detail abgebildet. Das Angebot an hindernisfreien Beförderungsleistungen nutzt vermutlich ein geringerer Anteil, da 42.7 Prozent die Antwortkategorie «weiss nicht» angegeben haben. Über ein Viertel (25.4%) finden dieses Angebot gut bis ausgezeichnet, während 24.3 Prozent dies eher als befriedigend oder schlecht wahrnehmen. Die Preisgestaltung des öffentlichen Verkehrsangebots bewertet 40.7 Prozent als gut bis ausgezeichnet und 29.9 Prozent finden die Preisgestaltung schlecht bis befriedigend. Das Hinsetzen und Aufstehen in den Bussen hingegen werden als sehr positiv wahrgenommen, 56.6 Prozent empfinden dies als ausgezeichnet bis gut. 18.4 Prozent aber sind der Meinung, dass das Hinsetzen und Aufstehen in den Bussen schlecht bis befriedigend ist. Die Zugänglichkeit von Bussen beim Ein- und Aussteigen wird von genau 40 Prozent als ausgezeichnet bis gut bewertet. Rund ein Viertel (24.7%) ist jedoch der Auffassung, dass diese schlecht bis befriedigend ist. Die letzten drei Kategorien, Bereitstellung und Verständlichkeit von Informationen, Gestaltung und Unterhalt der Haltestellen sowie die Organisation der Haltestellen wurden sehr ähnlich bewertet. 59 Prozent bis 61.1 Prozent sind der Meinung, dass die Bereitstellung von Informationen, die Gestaltung, der Unterhalt, sowie die Organisation der Haltestellen ausgezeichnet bis gut sind. 19 bis 20 Prozent finden, dass diese befriedigend sind und jeweils 2.8 Prozent finden es schlecht.

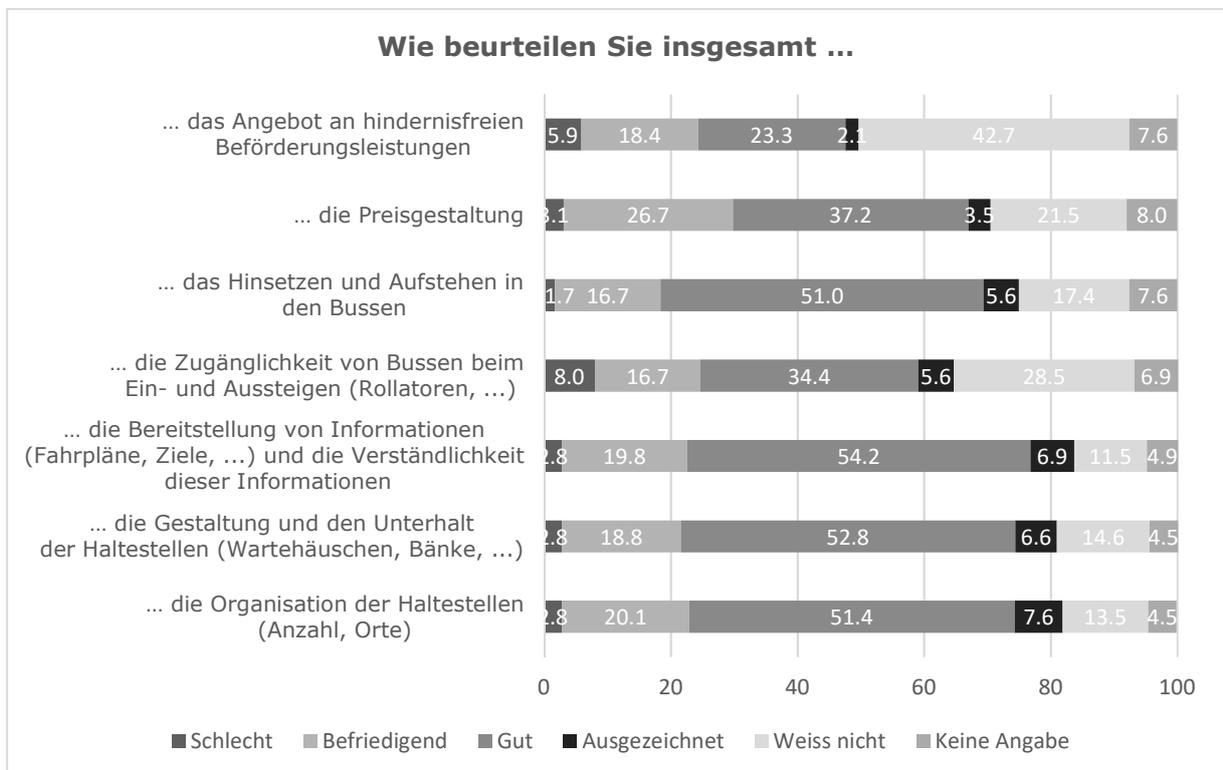


Abbildung 13: Angebot öffentlicher Verkehr

3.5 Lebensbedingungen, soziale Aktivitäten

Ein weiterer Schwerpunkt der Befragung sind die Lebensbedingungen und die sozialen Aktivitäten der Einwohnerinnen und Einwohner 60plus der Gemeinde Leuk.

Um ein paar Hintergrundinformationen über die Teilnehmenden zu erfahren, wurden diese gefragt, mit wem sie zusammenleben (Abbildung 14). Eine deutliche Mehrheit, nämlich 71.2 Prozent lebt mit dem Partner oder der Partnerin zusammen. Am zweithäufigsten geben die Befragten mit einem Anteil von 19.4 Prozent an, dass sie alleine leben. 4.2 Prozent leben mit der Partnerin oder dem Partner und einem Kind zusammen. 2.4 Prozent haben keine Angabe zum Zusammenleben gemacht und der Rest beläuft sich unter 1.4 Prozent.

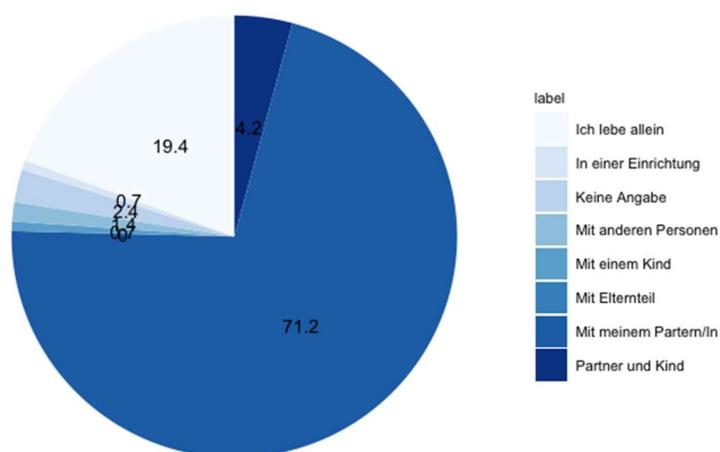


Abbildung 14: Zusammenleben

Weiter interessierten das soziale Leben und die sozialen Kontakte der Befragten. Von Interesse war, wie oft sie Kontakt zu einigen der ausgewählten Personen haben (Abbildung 15). Rund die Hälfte der Befragten hat angegeben, dass sie mindestens wöchentlich Kontakt mit der Familie (ausserhalb des Haushalts) haben. 28.1 Prozent geben an, täglichen Kontakt mit der Familie zu haben. Kontakt mit Freundinnen und Freunden haben 53.1 Prozent mindestens wöchentlich und 10.4 Prozent täglich. 22.9 Prozent geben an, mindestens monatlich Kontakt zum Freundeskreis zu haben und 6.2 Prozent mindestens jährlich oder gar nie. Beim Nachbarschaftskontakt und dem Kontakt mit Personen aller Altersgruppen zeigt sich ein ähnliches Bild. Zwischen 42 und 45 Prozent geben an, mit den Nachbarn oder Personen aller Altersgruppen wöchentlich Kontakt zu haben und 24 bis 25 Prozent sogar täglich. 17 bis 18 Prozent haben mindestens einmal im Monat Nachbarschaftskontakt oder Kontakt zu Personen aller Altersgruppen.

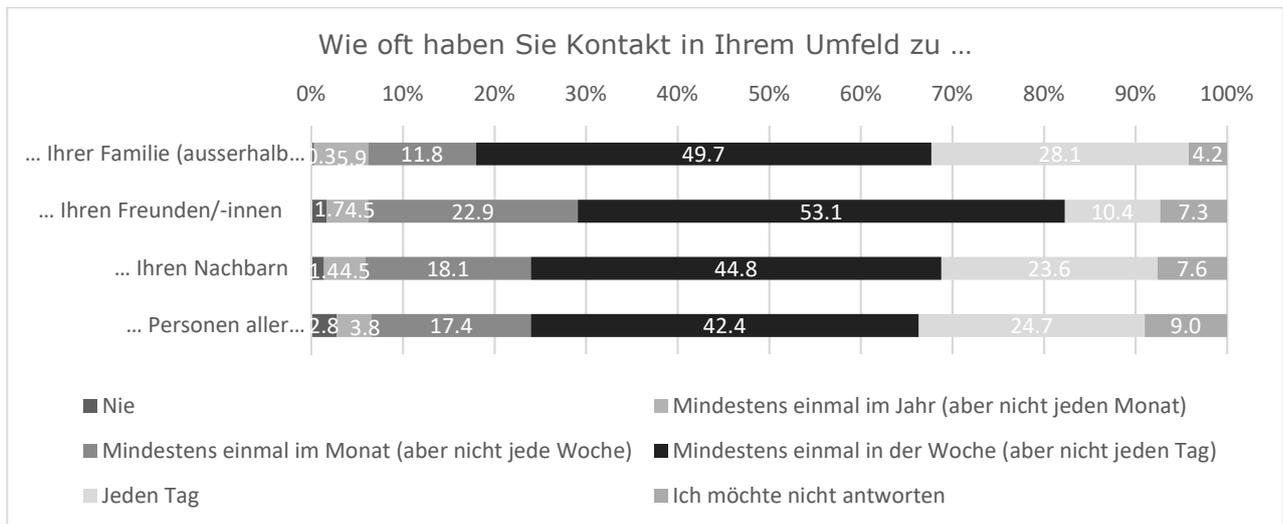


Abbildung 15: Kontakt zum Umfeld

Die Teilnehmenden wurden zudem gefragt, wie oft sie sich im letzten Jahr einsam gefühlt haben (Abbildung 16). 70.8 Prozent hat angegeben, dass sie sich nie im letzten Jahr einsam gefühlt haben. Etwas weniger als ein Viertel (23.5%) hat sich manchmal im vergangenen Jahr einsam gefühlt. Sich häufig oder immer einsam zu fühlen, hat 5.7 Prozent angegeben. Weiter wurde analysiert, ob sich das Einsam-Fühlen nach Geschlecht unterscheidet. Der t-Test² hat gezeigt, dass sich das Einsam-Fühlen bedeutend nach Geschlecht unterscheidet. Und zwar fühlen sich Frauen ($M^3= 1.5$, $SD^4=0.69$, $n=129$) durchschnittlich etwas einsamer als Männer ($M=1.2$, $SD=0.52$, $n=127$) ($t(508.51)=-3.4$, $p<0.000$).

² Ein t-Test überprüft, ob sich zwei Stichproben signifikant voneinander unterscheiden.

³ Mittelwert

⁴ Standardabweichung

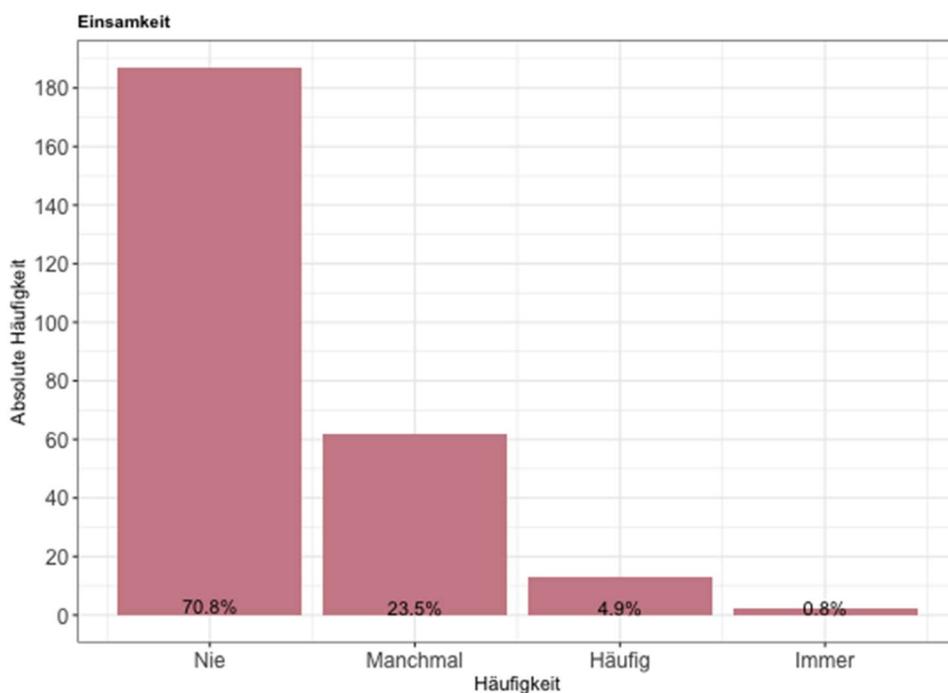


Abbildung 16: Einsamkeit

Die Teilnehmenden wurden gefragt, ob sie im letzten Jahr in der Gemeinde rücksichtsvoll und mit Respekt behandelt wurden. 72.9 Prozent ist der Meinung, dass sie immer mit Respekt behandelt wurden, 12.2 Prozent, dass sie häufig mit Respekt behandelt wurden. Manchmal oder nie mit Respekt behandelt wurden 14.6 Prozent der Befragten. 8.0 Prozent wollten keine Aussage machen. Im Detail wurden die Personen 60plus befragt, ob sie von den Gemeindemitarbeitenden und der Bevölkerung ganz allgemein mit Respekt behandelt wurden (Abbildung 17). Von den Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung immer mit Respekt behandelt worden zu sein geben 74.7 Prozent an, was rund drei Viertel der Befragten ausmacht. Weitere 14.6 Prozent wählten die Kategorie häufig. 5.2 Prozent geben an, manchmal bis nie rücksichtsvoll behandelt worden zu sein von den Mitarbeitenden der Gemeinde. Allgemeine Rücksicht und Respekt von Seiten der Bevölkerung im Allgemeinen immer oder häufig erhalten zu haben, sind 87.5 Prozent der Befragten der Meinung. Nur 5.9 Prozent sind der Meinung, dass sie nie oder manchmal respektvoll von der Bevölkerung behandelt werden.

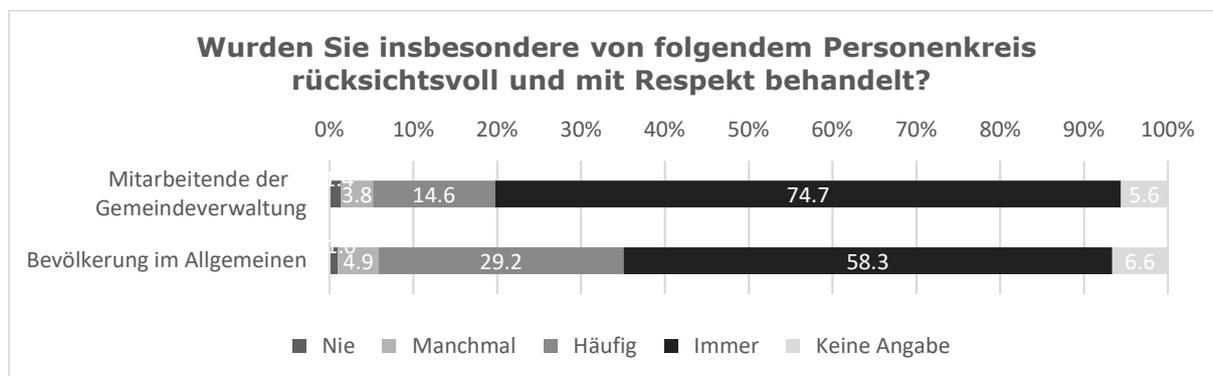


Abbildung 17: Respektvolle Behandlung

3.6 Formelle /informelle ehrenamtliche Tätigkeiten

In einem weiteren Themenblock interessierte das ehrenamtliche Engagement der Teilnehmenden und ebenso, falls sie ein Ehrenamt ausführen, wie oft sie dieses ausführen. Als erstes gaben die Personen 60plus an, wie oft sie bestimmte Tätigkeiten ausführen (Abbildung 18). Auf den ersten Blick ist zu erkennen, dass bei allen Kategorien am meisten die Kategorie «nie» ausgewählt wurde, was bedeutet, dass ein gewisser Anteil der befragten Personen nicht eines der aufgeführten ehrenamtlichen Tätigkeiten regelmässig ausführt. Insbesondere ehrenamtliche Tätigkeiten in einem lokalen Verein oder in einer anerkannten offiziellen Einrichtung haben über die Hälfte der befragten Personen (51.7% und 52.4%) noch nie ausgeführt. Die Betreuung von Enkelkindern führt etwas mehr als ein Viertel der Befragten (26.7%) täglich bis mindestens einmal wöchentlich aus, 17.7 Prozent mindestens monatlich und 8.3 Prozent mindestens einmal jährlich. Die Begleitung und Unterstützung eines Familienmitgliedes führen 10.4 Prozent der Personen 60plus täglich aus, 21.9 Prozent mindestens einmal wöchentlich und 16.7 Prozent mindestens einmal monatlich. Eine Person ausserhalb des Familienkreises täglich bis wöchentlich unterstützen 14.3 Prozent, mindestens monatlich 18.1 Prozent und nicht ganz ein Viertel (24%) mindestens einmal im Jahr.

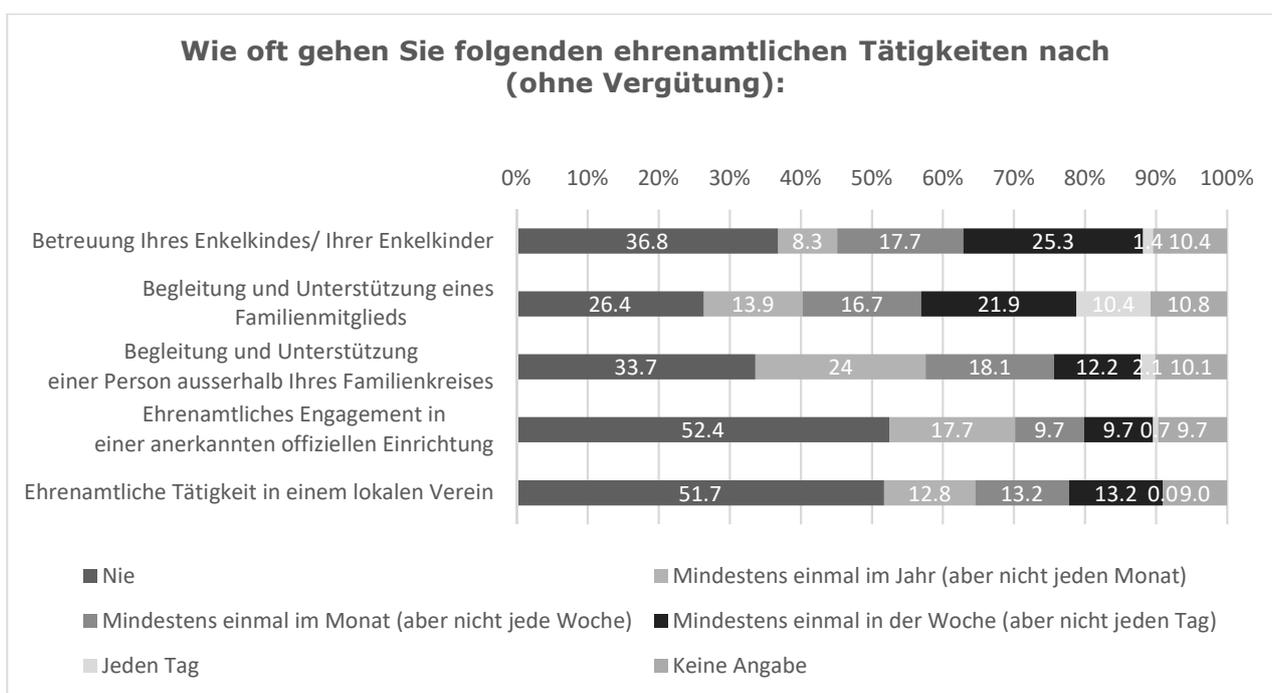


Abbildung 18: Häufigkeit von ehrenamtlichen Tätigkeiten

Abschliessend zum Thema Ehrenamt wurden den Befragten drei Fragen gestellt. Als erstes wurden sie gefragt «Hätten Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit? ». 32.6 Prozent verneinte diese Frage klar. Etwas mehr als ein Viertel (26.4%) verneinte die Frage mit eher nein. Hingegen waren 24.0 Prozent der Meinung, dass sie eher oder klar ein Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit haben. Weiter wurde erfasst, ob die Teilnehmenden der Befragung die Möglichkeiten, ehrenamtlich in der Gemeinde tätig zu sein, kennen. Über die Hälfte (55.9%) kennen die Möglichkeiten (eher) nicht. 26.1 Prozent hingegen kennen (eher) die Möglichkeiten, sich ehrenamtlich in der Gemeinde zu engagieren. 11.5 Prozent wählte die Kategorie «Weiss nicht». Weiter wurde gefragt, ob die Befragten daran interessiert sind, ihre Kompetenzen, Erfahrung und ihr Wissen in den Dienst der Gemeinde zu stellen. Über die Hälfte (54.6%) verneint dies (eher). 29.2 Prozent hingegen ist (eher) bereit, ihr Wissen etc. in den Dienst der Gemeinde zu stellen.

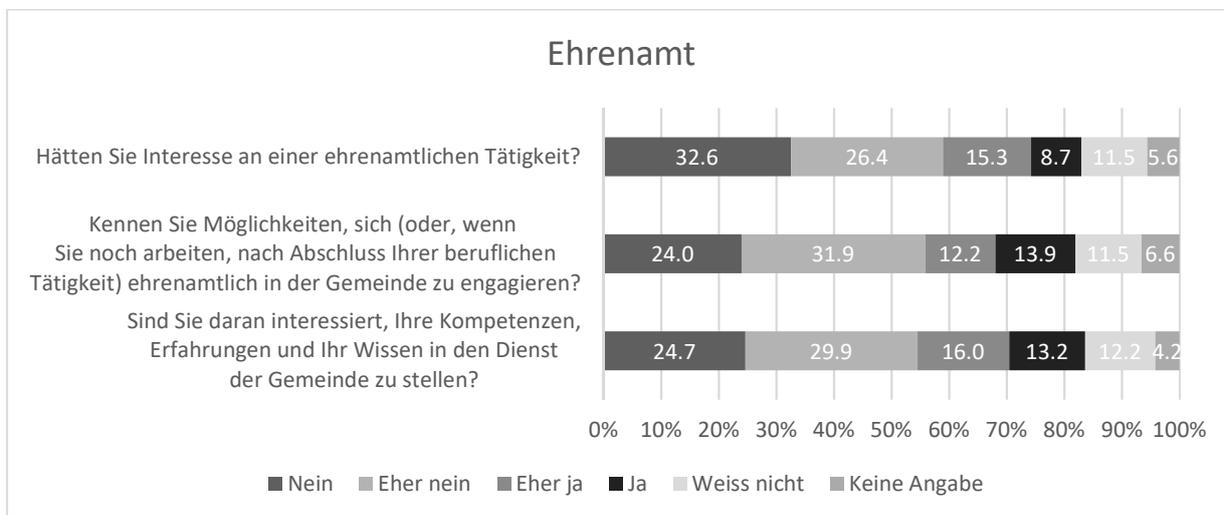


Abbildung 19: Ehrenamt

3.7 Informationen und Leistungen der Gemeinde

Der letzte Themenblock umfasste Informationen und Leistungen der Gemeinde. Die erste Frage lautete folgendermassen: «Wenn Sie im Allgemeinen an die offiziellen Informationen der Gemeinde denken, z. B. im Infoblatt, in öffentlichen Publikationen oder auf der Webseite, inwieweit entsprechen diese Ihren Bedürfnissen und werden damit gegebenenfalls Ihre Fragen beantwortet?» 83.3 Prozent ist der Ansicht, dass die Informationen eher oder absolut den eigenen Bedürfnissen entspricht, während 7.9 Prozent eher oder überhaupt nicht derselben Meinung ist. 8.7 Prozent haben keine Aussage diesbezüglich gemacht. Im Detail interessierten die Angaben zu den offiziellen Gemeindeformen (Abbildung 20). Aus dieser Grafik wird ersichtlich, dass allen abgefragten Kategorien klar positiv zugestimmt wird. Insbesondere mit einem Anteil von 90.0 Prozent zeigt sich, dass die Informationen der Gemeinde klar und verständlich sind. Ob die Informationen leicht zugänglich sind, wurde von 7.2 Prozent eher bis gar nicht eingeschätzt.

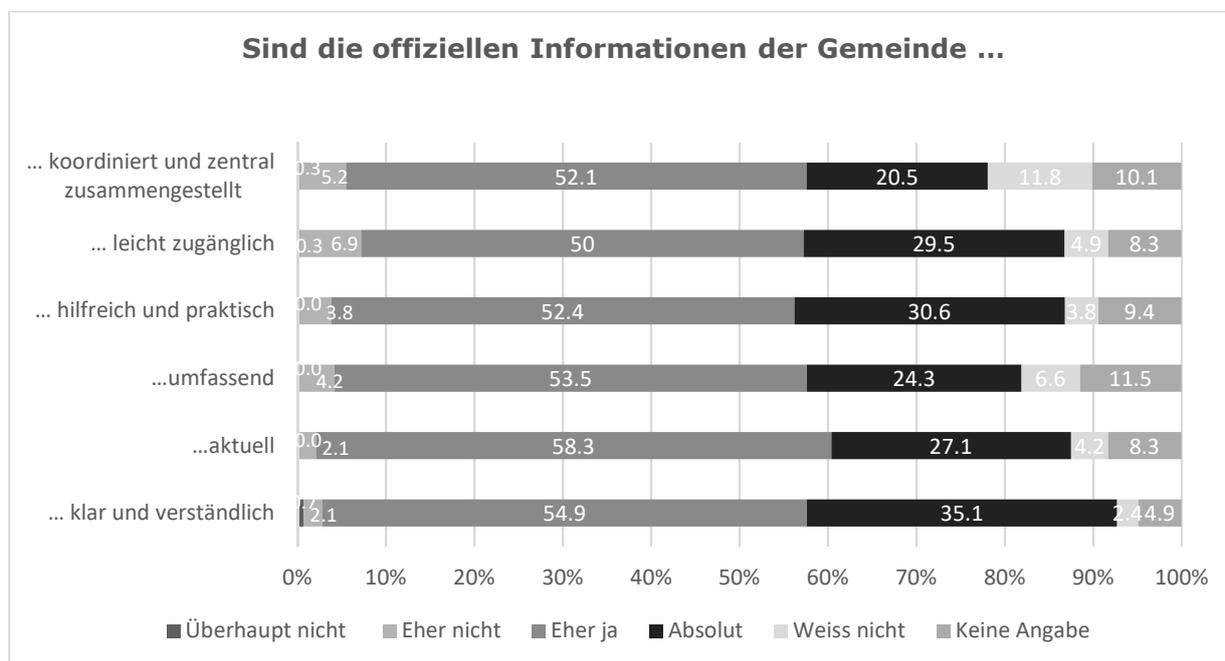


Abbildung 20: Informationen der Gemeinde

Auch wurden die Personen 60plus der Gemeinde Leuk gefragt, ob sie allgemein mit der Politik der Gemeinde zugunsten von Seniorinnen und Senioren zufrieden sind. 69.4 Prozent der Befragten geben an, dass sie eher bis sehr zufrieden mit der Politik der Gemeinde für Seniorinnen und Senioren sind. 5.6 Personen geben an, eher nicht zufrieden zu sein. Gar nicht zufrieden hat niemand gewählt. 21.1 Prozent wählten die Antwortkategorie «weiss nicht» und 3.8 Prozent haben keine Angaben gemacht.

3.8 Abschliessende Bemerkungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der schriftlichen Befragung

Am Schluss des Fragebogens durften die Teilnehmenden der Befragung Anmerkungen hinterlassen, was ihnen als Personen 60plus in der Gemeinde oder dem Quartier fehlt (Abbildung 21) und was ihnen gefällt (Abbildung 22). Es wurden die sieben häufigsten erwähnten Kategorien ausgewählt und in die Grafik integriert.

Was in der Gemeinde deutlich am meisten genannt wurde, was fehlt, waren der Bankomat, das Verkehrsangebot respektive passender Fahrplan und die Anzahl Sitzplätze. Diese Kategorien wurden alle jeweils von 11 Personen erwähnt. Bezüglich des Bankomats wurde beispielsweise erwähnt, dass der bestehende Bankomat hoffentlich bleibt, oder dass ein Bankomat in Leuk-Stadt fehlen würde. Hinsichtlich des Verkehrsangebots und des Fahrplans wurde der Wunsch nach einem Halbstundentakt der Busfahrten geäussert oder dass möglicherweise Kleinbusse oder Ortsbusse angeboten werden könnten. Ein weiteres dominantes Thema waren die Sitzbänke. Allgemein sind mehr Sitzbänke an Wanderwegen und öffentlichen Plätzen gewünscht. Zudem macht es auch Sinn, diese Sitzbänke im Schatten zu platzieren. 10 Nennungen erhielt die Kategorie Verkehrskonzept. Darunter ist zu verstehen, dass vermehrt Tempo 20 oder 30 gewünscht wird, beispielsweise im Zentrum. Ein weiterer Punkt, welcher oft erwähnt wurde, sind die Fussgängerstreifen. Beispielsweise wurde erwähnt, dass ein Fussgängerstreifen an der Umfahrungsstrasse Richtung Varen fehlen würde. Von acht Personen erwähnt oder kritisiert wurde der Winterdienst. Vor allem in Weilern oder Quartieren ausserhalb des Zentrums ist die Zufriedenheit mit dem Winterdienst eher gering. Es scheint zudem problematisch zu

sein, dass der Schnee in die privaten Einfahrten geräumt wird und von den Privatpersonen selbständig geräumt werden muss. Was zudem fehlt, ist eine öffentliche Kompostanlage und Grünabfuhr (7 Nennungen). Insbesondere wird eine Grünabfuhr in den Weilern vermisst und erwähnt, dass die Grünabfuhr auch ohne Auto erreichbar sein sollte. Mit sechs Nennungen ist das Thema der Gastronomie ein weiteres Bedürfnis der Befragten. Bemängelt wird, dass die Besitzerinnen und Besitzer der Restaurants besser zusammenarbeiten sollten. Beispielsweise sollten die Betriebsferien untereinander besser koordiniert werden. Ebenso wird genannt, dass sonntags kein Restaurant geöffnet hat.

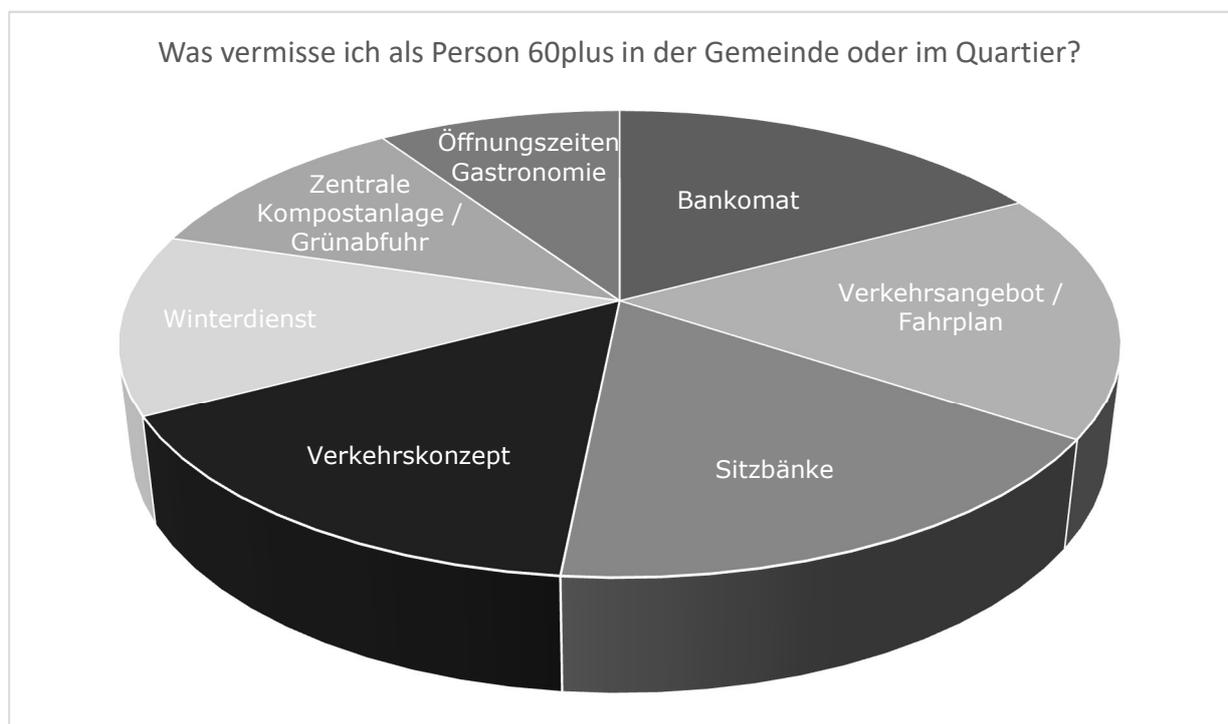


Abbildung 21: Was fehlt in der Gemeinde

Was den Befragten an ihrer Gemeinde oder am Quartier gefällt, ist in der Abbildung 22 dargestellt. Mit deutlich am meisten Nennungen (24) wurde die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Einwohnerinnen und Einwohnern von Leuk genannt. Erwähnt wurde, dass man einander grüsst, dass sich auch Zeit für ein Gespräch und «Hängert» genommen wird. Man kennt sich in der Gemeinde und unter Nachbarn, wodurch gleichermassen die gegenseitige Unterstützung vorhanden ist. 12 Personen geben zudem an, dass ihnen insbesondere die Ruhe in Leuk und in den Weilern gefällt. 10 Personen gefällt vor allem die Natur und die Lage der Gemeinde Leuk. Allgemein gefällt den Einwohnerinnen und Einwohnern die Aussicht, die sonnige Lage, die Natur, welche die Erholung und Wohnqualität fördert. Die öffentliche Infrastruktur wurde neun Mal genannt. Darunter wird verstanden, dass allgemeine Dienstleistungen wie Post, Bank, Geschäfte oder Restaurants vorhanden sind. Sieben Mal erwähnt und stark gelobt wurden die kulturellen Anlässe und Veranstaltungen in der Gemeinde Leuk. Sechs Nennungen erhielt die Kategorie «Nähe zur Infrastruktur / Dienstleistungen». Diese Kategorie wurde getrennt zu «Öffentlicher Infrastruktur» aufgeführt, da es bei der ersten Kategorie vor allem um das Vorhandensein dieser Infrastruktur geht, was insbesondere in zentrumsferneren Weilern Quartieren geschätzt wird. In der zweiten Kategorie wurde dann vor allem die Nähe zu diesen Dienstleistungen genannt und zudem die Nähe zum Gemeindebüro und sonstigen öffentlichen Dienstleistungen betont.

Auch sechs Mal genannt wurde die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Die Anbindung ans Tal wird sehr geschätzt.

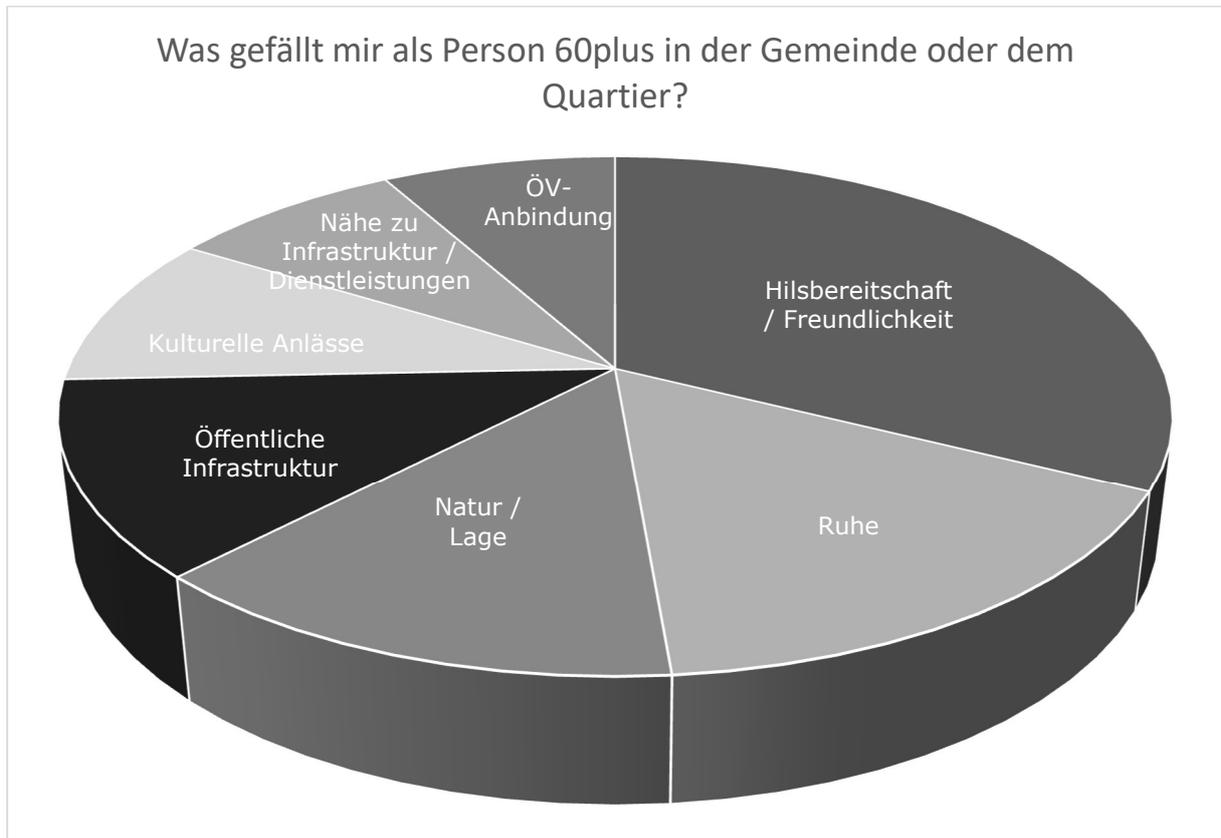


Abbildung 22: Was gefällt in der Gemeinde

4. Ergebnisse World Café

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Austausch 60+ diskutierten die drei Themenschwerpunkte Infrastruktur, Gemeinschaftsleben sowie Rückblick/Ausblick. Sie wurden jeweils aus drei Perspektiven diskutiert: Mangel, Utopie und Aktion. Zur Infrastruktur sollen Themen diskutiert werden wie Mobilität/Transport (Wege, Strassen, ...), öffentlicher Raum / Gemeindeinfrastruktur (Pärke, Strassen, ...), Wohnen / Wohnformen. Das Gemeinschaftsleben wurde diskutiert hinsichtlich Freizeit, Sport, Kultur, Austausch (Geschäfte und Dienstleistungen, Freiwilligenarbeit, ...) sowie Anlässen und Veranstaltungen. Hinsichtlich Rückblick und Ausblick wurde das Erbe im weiten Sinne (geschichtlich, kulturell, erneuerbare Energie, ...), Innovation und Steuerung der Alterspolitik (Governance) thematisiert. Das Vorgehen wurde im Kapitel 2.2 bereits genauer beschrieben.

Ziel des Austausches war es ursprünglich, konkrete Projekte oder Massnahmen aus den Gesprächen abzuleiten, bei welchen sich bereits Personen eintragen und Teil der Projektgruppe werden konnten. Unter Projekten werden Handlungsoptionen verstanden, welche die Personen 60plus grösstenteils selbst umsetzen können. Für die Umsetzung von Massnahmen ist eher die Gemeinde zuständig. Die Dynamik des Abends hat ein anderes Vorgehen ergeben. Das geplante Vorgehen konnte nicht durchgeführt werden, da die Projekte und Massnahmen am Ende der dritten Runde eher allgemein blieben.

Deshalb wurden anstatt konkreter Projekte oder Massnahmen die Themenschwerpunkte der Diskussionen zusammengefasst, welche die Teilnehmenden zum Abschluss des Abends gewichten durften. Wer wollte, durfte seine Kontaktangaben hinterlassen. Jede Person durfte zwei Punkte (Gewichtung) abgeben.

Die folgenden vier Themenschwerpunkte kristallisierten sich als Ergebnis des Austauschs 60+ heraus:

- Kommunikation und Information (15 Punkte)
- Begegnungspunkte/ -orte (15 Punkte)
- Verkehrskonzept (12 Punkte)
- Nachbarschaftshilfe (6 Punkte)

Im Folgenden werden die Themenschwerpunkte detaillierter zusammengefasst, damit in einem zweiten Schritt entsprechende Projekt- oder Arbeitsgruppen konzipiert werden können. Die ersten beiden Themen Kommunikation und Begegnungspunkte wurden genau gleich gewichtet.

- **Kommunikation und Information**

Ein Schwerpunktthema, welches sich über alle Diskussionsgruppen hinweg abgezeichnet hat, war das Thema Kommunikation und Information. Auf der einen Seite wurde diskutiert, dass eine bessere Kommunikation der Informationen stattfinden soll. Beispielsweise wird gewünscht, dass über die Angebote der Gemeinde im Gemeindeblatt besser informiert wird (Beispiel Mittagstisch) oder dass ein Jahreskalendar zur Verfügung steht mit aktuellen Nummern und Anlaufstellen. Auf der anderen Seite verlief die Diskussion in die Richtung von Kommunikationsplattformen. Eine Art Plattform / Börse wurde angedacht, wo Jede und Jeder eigene Dienste wie Nachbarschaftshilfe anbieten kann. Auch diskutiert wurde, dass eine Whatsapp-Gruppe 60+ ins Leben gerufen werden sollte oder sogar eine Koordinationsstelle 60+ gegründet wird, wo Probleme gemeldet oder besprochen werden können. Ein abschliessender Gedanke war, dass Kurse mithilfe von Jugendlichen oder Kindern angeboten werden, welche bei der Bedienung von neuen Medien unterstützen könnten. In diesem Beispiel ist zudem der Gedanke des Austauschs zwischen Generationen vorhanden. Weitere Inputs zu diesem Thema sind im Anhang zu finden.

- **Begegnungspunkte/ -Orte**

Das Thema Begegnungspunkte/ -orte wurde wie das vorhergehende Thema am stärksten gewichtet. Mehrmals erwähnt wurde, dass physische Begegnungspunkte fehlen würden. Beispielsweise wünscht man sich einen Platz zum Bocciasspielen oder Petanque. Oder dass Spielzeug für Kinder an Sitzplätzen platziert wird, damit Jung und Alt miteinander interagieren kann. Auch erwähnt wurde, dass in Form von Begegnungs- oder Börsentischen Interaktionen und ein Zusammensein generiert werden könnte.

Ferner wurde das Thema Mehrgenerationenwohnen aufgenommen. Gewünscht wird ein Zusammenleben mit mehreren Generationen oder, was auch vorstellbar ist, Alterswohngemeinschaften. Thematisiert wurde des Weiteren das Hotel Susten oder Burgerspital, welche für Mehrgenerationenwohnen genutzt werden könnten oder allgemein wiederbelebt werden sollten.

Die Gastronomie ist nach Ansicht der Gesprächspartnerinnen und -partner optimierbar. Einerseits schliessen die Gastronomiebetriebe, auf der anderen Seite könnte das Angebot besser sein. Beispielsweise wünscht man sich gute Küche, welche bezahlbar ist. Auch bezüglich der Öffnungszeiten ist eine gewisse Unzufriedenheit vorhanden.

- **Verkehrskonzept**

Mit 12 Punkten wurde das Thema Verkehrskonzept relativ hoch, wenn auch tiefer als die beiden vorherigen Themen gewichtet. Allgemein zeigte der Austausch, dass mehr Grünfläche (Begrünung des

Bahnhofs) und Schattenplätze bei Sitzplätzen gewünscht sind. Ausserdem werden Rundwege für Kinderwagen vermisst. Gleichzeitig sind einige Personen der Meinung, dass zu wenig verkehrsfreie Orte, beispielsweise in der Altstadt Leuk oder dem Kirchplatz, vorhanden sind. Ein weiteres Thema war ein Ortsbus oder die Anbindung von dezentralen Weilern oder Quartieren. Bewohnerinnen und Bewohner von dezentralen Orten wünschen sich beispielsweise einen stündlichen Ortsbus.

- Nachbarschaftshilfe

Ein weiteres Thema, welches diskutiert wurde, ist die Nachbarschaftshilfe. Einige Personen äusserten, dass zu wenig Austausch vorhanden ist. Wünschenswert wäre eine Börse für Nachbarschaftshilfe, wo die Hilfe dann angeboten und gesucht werden kann. Zudem diskutiert wurde, dass wie ein Tag in der Woche Sozialzeit geschaffen werden sollte.

Das Thema Nachbarschaftshilfe wurde deutlich am wenigsten stark gewichtet. Wenn auf die Ergebnisse der schriftlichen Befragung Bezug genommen wird, ist in der Befragung zu erkennen, dass die Nachbarschaftshilfe von der Mehrheit als vorhanden empfunden wird, und dies eine Erklärung sein könnte, weshalb diese beim Austausch nicht so stark gewichtet wurde.

Projekte und Massnahmen

Diese vier Themen wurden im Austausch rege diskutiert und sollten weiterverfolgt werden. Zur Vollständigkeit werden in tabellarischer Form nun noch die Massnahmen und Projektideen zusammengefasst, welche als Grundlage für die weiterführenden Projekt- oder Arbeitsgruppen dienen.

Titel	Erklärung
Verkehrsfluss Leuk Stadt / Susten	Autofreie Zone, Begegnungsort, eventuelle Einbahnstrasse
Informationsseite 60+ im Gemeindeblatt	Zur Verfügung stellen einer Doppelseite für 60+ im Gemeindeblatt
Redaktion Informationsseite 60+ im Gemeindeblatt	Gestaltung und Redaktion der Informationsseite
Pinnwand für öffentliche Themen	Themen: Angebot für 60+ und andere Gruppen, was gibt es in der Gemeinde
Kommunikation / Infos über alles, was ältere Personen betrifft	<ul style="list-style-type: none"> - Telefonische Auskunft der Gemeinde - Vereinskalendar mit nützlichen Adressen für Ältere - Infoblatt der Gemeinde - Treffpunkt / Ort der Begegnung - Schwarzes Brett - Anlässe für Ältere - Begegnungsanlässe
Plattform – Internet	Internetplattform mit allen Angeboten von und für ältere Menschen
Koordinationsstelle / Plattform 60+	Anlaufstelle, wo man sich bei Fragen, Problemen melden kann bzw. wo man seine „Dienste“ anbieten kann (Nachbarschaftshilfe)
Begegnungs- und Börsentreff Leuk / Susten	Zum Beispiel App 60+/ Wand in einem Restaurant etc. öffentlicher Tisch
Weiterbildungsangebote für 60+	z.B. Kurse für Natel / Informatik / E-Banking
Alterskommission	Als Bindungsglied zwischen Personen 60+ und der Gemeinde

Umsetzung des World Café	Es braucht eine Struktur, damit es weitergeführt wird
Sozialzeit mit Gutschrift	Zum Beispiel Kiss, Kanton Zug
Wanderwegnetz pflegen	Im Rahmen von Freiwilligeneinsätzen beteiligen sich rüstige Menschen 60+ an der Kontrolle, der Pflege und dem Unterhalt der Wanderwege in der Gemeinde Leuk
60+ führen ein Restaurant	Aufbau eines Restaurants von 60+ spezifisch für 60+ und andere Angebote
Reparierbörse (Handwerk etc.)	Börse, einander zu unterstützen, z.B. reparieren und flicken etc.
Agromarkt – regelmässig (z.B. 1-2 mal monatlich)	Freitagabend z.B: Markt mit Möglichkeit zum Apéro.

Tabelle 3: Im Austausch 60+ erarbeitete Projekte

Des Weiteren wurden in einer Sitzung mit der Projektgruppe 60+ bereits einige Ideen angedacht. Diese sind: Mitarbeit in den Alters- und Pflegeheimen; den Autor Ludwig Hasler («Für Alter, das noch was vorhat») nach Leuk einladen; Alterswohnungen; Wissen der älteren Generation an die Jüngeren weitergeben.

5. Fazit und Empfehlungen

Im vorliegenden Bericht wurde die bestehende Alterspolitik in der Gemeinde Leuk vertieft analysiert. Ziel des Berichts ist es, Strategien und Handlungsmöglichkeiten für eine künftige fortschrittliche Alterspolitik aufzuzeigen. Zu einer umfassenden Alterspolitik gehören neben den Kernaufgaben von Pflege und Versorgung die Gestaltung von altersgerechten Quartieren und Sozialräumen. Ebenso wichtig ist die Förderung der gesellschaftlichen und kulturellen Teilhabe älterer Menschen. Dazu zählt auch der Einbezug in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse. Ein regelmässiger Austausch mit allen relevanten Akteuren der Alterspolitik erleichtert dabei die Zusammenarbeit. Genügend Ressourcen für alterspolitische Steuerungsaufgaben der Gemeinde sollten zur Verfügung gestellt werden. Diese können durch bürgernahen Projekte ergänzt werden. Initiativen und visionären Personen kommen in der Alterspolitik eine bedeutende Stellung zu. Diese sollten unterstützt und gefördert werden. (Da Rui, Müller, Riedweg, StremLOW, 2018, S. 5558⁵).

Der Ansatz der kantonalen Konsultativkommission für eine fortschrittliche Alterspolitik bezieht dabei die ältere Bevölkerung aktiv ein (Stichwort Partizipation), anerkennt ihre Ressourcen und Bedürfnisse, wie auch ihre Erwartungen und ist zudem gegenüber intergenerationellen Projekten offen. Die Alterspolitik soll aktiv gestaltet werden.

Der vorliegende Bericht wird zuhänden des Gemeinderates verfasst. Er stellt ein Instrument dar für die Formulierung von Massnahmen, für die Festlegung von Prioritäten oder auch weiterführende Abklärungen zu tätigen. Er bezieht dabei Informationen zur kommunalen Situation, eine Befragung der Personen 60plus in Susten, Erschmatt und Leuk sowie einen Workshop ein.

Neben demographischen Angaben wurden insbesondere die Bereiche Wohnraum, Freizeit und Aktivitäten, Mobilität und Sicherheit, Lebensbedingungen und soziale Beziehungen, formelle und informelle ehrenamtliche Tätigkeiten sowie Informationen und Leistungen der Gemeinde untersucht. Allerdings

⁵ Gena Da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Jürgen StremLOW (2018), «Gestaltung der Alterspolitik in ausgewählten Schweizer Städten und Gemeinden», S. 25-58 in Jürgen StremLOW, Gena da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder (Hrsg.), «Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz», interact Verlag, Luzern.

wurde der Bereich Gesundheit nur am Rande behandelt. Dies, weil bereits einige Angebote hierzu bestehen und die Erhebung auf die aktive Bevölkerung 60plus fokussiert. So weit als möglich wurde zudem versucht, die Diversität im Alter zu berücksichtigen. Jede Altersstufe hat ihre eigenen Bedürfnisse und Herausforderungen. Die Analysen von Altersgruppenspezifischen Analysen konnten im Bericht nicht berücksichtigt werden.

Nach der Durchführung dieses Pilotprojekts für eine fortschrittliche Alterspolitik gilt es nun die erarbeiteten Projekte und Massnahmen zu priorisieren und umzusetzen, sowie die Institutionalisierung der Alterspolitik zu sichern. Einige Massnahmen wurden im World Café definiert, z. B. Sitzbänke aufstellen. Zusätzlich geben die Ergebnisse aus dem Bericht Hinweise für weitere mögliche Massnahmen, z. B. Anpassung des Freizeitangebots, Abklärungen betreffend den Wohneigentümern auf längere Sicht. In der Projektgruppen-Sitzung vom 18.11.2019 wurden bereits einige Projekte, welche im World Café definiert wurden, aufgeteilt:

Thema	Projekt	Beschrieb	Lead
Kommunikation und Information	Information von Veranstaltungen	Informationen von Veranstaltungen werden im Rahmen des Infoblatts publiziert. Angedacht ist auch ein Newsletter.	Gemeinde
	Kommunikationstechnologie	Schulung SBB-App (eventuell mehrgenerationell). Angedacht werden können auch weitere Schulungen zu weiteren Apps.	Person aus Projektgruppe (Herbert Marty)
Begegnungspunkte/-orte		Formierte Gruppe des World Cafés Angedacht werden muss unbedingt auch der Standort Brückenmatte	Evelyne Pfammatter, Gemeinderätin, organisiert Sitzung mit den eingeschriebenen Personen
		Wanderwege	Reinhold Schnyder, Gemeinderat und Hr. Edmund Steiner
Verkehrskonzept	Raum Leuk	Verkehrskonzept spezifisch für die Gemeinde Leuk, da regionales Verkehrskonzept noch in Planungsphase.	Altersrat
Nachbarschaftshilfe	Ausschreibung im Infoblatt	Zusammenarbeit mit Gruppe Kommunikation und Information	Gemeinde

Tabelle 4: Erste Priorisierung von Projekten und Zuständigkeit

Aufgrund der Diskussion in der Projektgruppe und Erfahrungen aus anderen Gemeinden der Schweiz ist es empfehlenswert, ein Gremium einzurichten, welches die Interessen der Personen 60plus in der Gemeinde Leuk längerfristig vertritt wie auch die Umsetzung der Alterspolitik beobachtet und voran-

treibt. Diesem Gremium obliegt es, dass die angedachten Projekte und Themen nachhaltig weitergeführt werden, dass die Personen 60+ weiterhin mitgestalten können und ihre Bedürfnisse sowie Ressourcen anerkannt werden.

Es ist wichtig, den Grad der Autonomie und der Mitbestimmung dieses Gremiums sowie die zur Verfügung stehenden Ressourcen zu bestimmen. Auch gilt es abzuklären, ob und falls ja, welche thematisch nahen Institutionen im Gremium vertreten sein sollen, z. B. Personen des Sozialmedizinischen Zentrums, des Alters- und Pflegeheims, des Gemeinderates oder der Sozialkommission. Des Weiteren sollten die Ziele, Aufgaben, Zusammenarbeit mit der Gemeinde und weitere Modalitäten definiert werden. Dies kann vom Gremium in Zusammenarbeit mit den Gemeindeverantwortlichen bestimmt werden. Es gilt darauf hinzuweisen, dass auch der gesetzliche Rahmen geklärt und entsprechend angepasst werden sollte.

Ein gesetzlicher und verfahrenstechnischer Rahmen (betrifft auch gemeindeinterne Prozesse) ist notwendig, um die Alterspolitik nachhaltig zu gestalten.

Aufgrund der Erfahrung in anderen Gemeinden der Schweiz und um die Alterspolitik formell zu gestalten, bietet sich die Bildung eines Altersrats⁶ an. Zu beachten gilt, dass die Mehrheit der Mitglieder im Altersrat mindestens 60 Jahre alt und wohnhaft in der Gemeinde Leuk (gleiche Verteilung der Ortschaften) sein sollte. Ausserdem wird eine Geschlechterparität angestrebt. Des Weiteren sollte der Altersrat offen für alle, politisch und konfessionell unabhängig sein.

Nachfolgend werden einige Beispiele für unterschiedliche Formen der Alterspolitik und deren Organe aufgeführt:

Als Beispiel eines Altersrats ist der seit 2015 *bestehende Conseil des Seniors Yverdon-les-Bains (COSY)*⁷ zu nennen. COSY will günstige Rahmenbedingungen schaffen, damit die Erwartungen der Seniorinnen und Senioren wahrgenommen werden, das Zugehörigkeitsgefühl stärken sowie einen aktiven Beitrag durch Initiativen und Projekte, über welche in der Plenarversammlung abgestimmt wird, fördern. Der Altersrat verfolgt die sieben Schwerpunkte:

- Bedürfnisse und Herausforderungen der Seniorinnen und Senioren ausdrücken
- Informieren und Koordinieren sowie Zugänglichkeit fördern
- Alle Formen der Mobilität (weiter-)entwickeln (Kopf, Beine, Fahrrad)
- Wissen austauschen, Erfahrungen teilen und Ethik fördern
- Zur Lebensqualität in Yverdon-les-Bains, insbesondere in interkulturellen und intergenerationalen Bereichen, beitragen,
- Unterhalten und bilden
- Wohnungen und die Infrastruktur angepasst an die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren fördern.

COSY wird von einem Komitee von sieben bis neun Personen geleitet, dem ein Präsident/eine Präsidentin vorsteht. Das Komitee wird jeweils auf zwei Jahre gewählt. Des Weiteren können sich Mitglieder auf freiwilliger Basis einschreiben. Das oberste Organ ist die Plenarversammlung, die regelmässig in einem Raum der Stadt Yverdon stattfindet. Das Amt für Jugendliche und sozialer Zusammenhalt («Service jeunesse et cohésion sociale JECOS) stellt rund 12'000 CHF für die Projekte und den Betrieb von COSY zur Verfügung. JECOS definiert eine zuständige Kontaktperson für COSY. COSY ist es erlaubt, Kommissionen und Projektgruppen einzuberufen. Es besteht eine Informationspflicht gegenüber den städtischen Behörden. COSY kann des Weiteren gegenüber der Stadt und dem Stadtrat

⁶ Der genaue Name des Rats muss noch definiert werden, z. B. Rat für Altersfragen, SeniorInnenrat, ...

⁷ <https://cosyverdon.ch/index.html>

beratend tätig sein und Stellungnahmen verfassen. 2020 sind bisher neben der Plenarversammlung Spaziergänge, ein «CaféWifiMédia», ein Spielnachmittag sowie eine Märchenerzählung geplant. Ein weiteres sehr gutes Beispiel für eine umfassende Alterspolitik ist die Stadt Luzern⁸. Die Beteiligung, der regelmässige Austausch und die Mitwirkung werden in der Stadt Luzern systematisch gefördert. Die städtische Internetplattform *Luzern 60plus* will die Mitwirkung der älteren Generation fördern, aktuelle Altersthemen aufgreifen, über Dienstleistungen, Projekte und Veranstaltungen informieren und mit Porträts und Kolumnen unterhalten und anregen. Neben der Internetplattform gibt es zudem das Forum Luzern60plus, welches Treffen organisiert und Diskussionsrunden führt, Berichte und Stellungnahmen verfasst sowie Informationen zu Möglichkeiten des Engagements, etc. bietet. Es vertritt die Interessen der älteren Menschen, nimmt Stellung zu relevanten Themen, greift Anliegen auf und ist ein Partner der städtischen Behörden. Das Luzern Forum60plus arbeitet eng mit dem Bereich «Entwicklung und Projekte» der Abteilung Alter und Gesundheit der Stadt Luzern zusammen.

In Schaffhausen liegt in Ergänzung zu einer thematisch breiten und vielfältigen Orientierung der Alterspolitik der Fokus vor allem auf *altersfreundlichen Quartieren*. Diese Initiative geht von dem Stadtrat aus, soll jedoch durch einen partizipativen Ansatz auch die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren einbeziehen. Beispielsweise wurden bereits gemeinsame Quartierbegehungen durchgeführt, um so die Infrastruktur zielgruppenspezifisch anpassen zu können (Stocker, 2018, S.21-22⁹).

Des Weiteren haben verschiedene Gemeinden ein *Kompetenzzentrum Alter, eine Fach- und Informationsstelle Generationen bzw. für Altersfragen* eingerichtet. Diese dient als Informationsdrehscheibe und ist auf die Nutzerinnen und Nutzer ausgerichtet. Es wird damit ein niederschwelliges Angebot geschaffen, um Betroffene und Interessierte im Bedarfsfall zu vermitteln und Informationen zur Verfügung zu stellen (Da Rui et al., 2018, S. 41)¹⁰. Teilweise werden diese Fachstellen durch Alterskommissionen, die dem Gemeinderat als Sounding Board dienen, vervollständigt. So setzt sich Alterskommission in Allschwil aus Politikerinnen und Politiker und Seniorinnen und Senioren zusammen und erarbeitet beispielsweise ein Alterskonzept¹¹ (Schnyder, 2018, S. 89).

Die vorgestellten Fallbeispiele zeigen, dass verschiedene Wege denkbar sind, eine umfassende Alterspolitik umzusetzen. Weitere mögliche Formen eines Gremiums wären eine Kommission, ein Verein, eine Interessengemeinschaft oder ein wiederkehrendes Forum. Für eine umfassende Alterspolitik ist es wichtig, dass die Personen 60plus einbezogen, respektive ihnen auch Aufgaben übertragen werden und das Gremium weitest möglich selbständig tätig ist.

Zusätzlich bietet es sich an, ein Leitbild Alter oder ein Alterskonzept zu erstellen. Da Alterspolitik eine transdisziplinäre Aufgabe ist, sind viele Bereiche und Akteure betroffen. Um dies besser handzuhaben, kann ein solches Konzept hilfreich sein.

Bei gewissen Aufgaben und Projekten könnte sich auch eine interkommunale Zusammenarbeit anbieten. Ein typisches Beispiel hierfür wäre die Verbreitung von Veranstaltungsinformationen. Statt dass dies jede Gemeinde einzeln bewerkstelligt, würde sich hier eine regionale Zusammenarbeit anbieten.

⁸ <https://www.luzern60plus.ch/>

⁹ Simon Stocker (2018), «Alterspolitische Rahmenbedingungen», S. 16-24 in Jürgen StremLOW, Gena da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder (Hrsg.), «Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz», interact Verlag, Luzern.

¹⁰ Gena Da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Jürgen StremLOW (2018), «Gestaltung der Alterspolitik in ausgewählten Schweizer Städten und Gemeinden», S. 25-58 in Jürgen StremLOW, Gena da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder (Hrsg.), «Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz», interact Verlag, Luzern.

¹¹ Albert Schnyder (2018), «Aktuelle Fragen an die kommunale Alterspolitik: das Beispiel Allschwil», S. 86-96 in Jürgen StremLOW, Gena da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder (Hrsg.), «Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz», interact Verlag, Luzern.

Die Kernfrage, die sich mit Blick auf die Zukunft der älteren Bevölkerung stellt, ist, welche Lebensbedingungen Leuk für sie anstrebt. Die Gemeinde soll dabei nicht vorschreiben, wie die Personen 60plus ihr Leben führen sollen, sondern gute Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen und sie dort unterstützen, wo dies nötig und sinnvoll ist. Dabei ist es wichtig, die Ressourcen und Bedürfnisse der Personen 60plus gleichermaßen einzubeziehen.